

Gott macht Geschichte! – Das Evangelium des Daniel

ein Vers-für-Vers Kommentar

(Bibeltexte, wenn nicht anders angegeben, Schlachter 2000)

Daniel, Kapitel 7

Eine Bitte zuvor: Dies ist ein Entwurf. Machen Sie Vorschläge zur Verbesserung, senden Sie nötige Berichtigungen, schicken sie Kommentare. Auch ihre Fragen sind willkommen und werden, soweit wie möglich, beantwortet. Schreiben Sie an Initiative.Bibel@gmail.com

Daniel 7, 1

Kapitel 7 ist das letzte in Aramäisch verfasste Kapitel. Ab Kapitel 8 wird die hebräische Sprache verwendet. Zeitlich gehören die Kapitel 7 und 8 zwischen die Kapitel 4 und 5.

Daniel 7, 1: „Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesichte seines Hauptes auf seinem Lager. Er schrieb den Traum sogleich auf und dies ist der vollständige Bericht:“

Das erste Jahr des Königtums Belsazars begann 550 v. Chr. Sein Vater Nabonid zog für zehn Jahre nach Arabien. Er übergab seinem Sohn die Mitregentschaft über Babylonien und setzte ihn als König von Babel ein. Nabonid blieb jedoch der oberste Herrscher, was aus Daniel 5, 29 deutlich wird. Nabonid war der erste, der oberste Herrscher. Nach ihm kam als Unterregent Belsazar als König von Babel. Deshalb konnte der nur die dritte Stelle im Königreich an Daniel vergeben.

Daniel 5, 29: „Sogleich befahl Belsazar, dass man den Daniel mit Purpur bekleiden und ihm eine goldene Kette um den Hals legen und von ihm ausrufen sollte, dass er der dritte Herrscher im Königreich sein solle.“

In welcher Beziehung stand Belsazar zu Nebukadnezar II., dem ersten Großkönig des Neubabylonischen Reiches? Nach Nebukadnezars Tod gab es folgende Thronfolge:

- Nach dreiundvierzig Regierungsjahren Nebukadnezars II. bestieg 561 v. Chr. sein Sohn Amel-Marduk den Thron, der in 2. Könige 25, 27 Evil-Maradoch genannt wird.
- Knapp zwei Jahre danach wurde er 560 v. Chr. von seinem Schwager Neriglissar ermordet, der für vier Jahre König war.
- Nach dessen Tod kam 556 v. Chr. sein Sohn Labaschi-Marduk, also ein Enkel Nebukadnezars, noch ein Junge, für neun Monate auf den Thron. Er wurde totgeschlagen.
- Die Priester setzten daraufhin noch 556 v. Chr. Nabonid als König ein, den Vater Belsazars, seines Erstgeborenen. Nabonid war zuvor ein hoher Beamter am Königshof.
- 552 v. Chr. ernannte er Belsazar zu seinem Mitregenten über Babylon.

Belsazar kam also schon neun Jahre nach Nebukadnezars Tod auf den Thron. Nabonid hatte noch zu dessen Lebzeiten eine Tochter Nebukadnezars geheiratet. Dass die Priester nach den Intrigen in der Königsfamilie gerade Nabonid einsetzten, ist verständlich. Er war schließlich ein Schwiegersohn des berühmten Großkönigs. Seine Frau wollte offensichtlich nicht mit Na-

bonid in Arabien oder sie war nur zeitweilig dort. Als Königin(mutter) wurde sie in Daniel 5, 10 von ihrem Sohn Belsazar in den Trinksaal gebeten. Sie sprach dabei mit ihm über Daniel.

Daniel 5, 10: „Auf Wunsch des Königs und seiner Großen kam die Königin[-Mutter] in den Trinksaal. Die Königin begann und sprach: ‚König, mögest du ewig leben! Deine Gedanken sollen dich nicht erschrecken und dein Aussehen verändere sich nicht! Es gibt einen Mann in deinem Königreich, in dem der Geist der heiligen Götter ist und bei dem in den Tagen deines Vaters Erleuchtung, Verstand und Weisheit gleich der Weisheit der Götter gefunden worden ist, sodass dein Vater, der König Nebukadnezar, ihn zum Obersten der Traumdeuter, Wahrsager, Chaldäer und Zeichendeuter bestimmt hat – ja, dein Vater, o König!‘“

11:

Sie bezeichnete dabei Nebukadnezar als den Vater Belsazars, obwohl er sein Großvater war. Das entsprach allgemeiner Gepflogenheit. Das Wort Großvater findet sich nur einmal in der Bibel.

Ab Kapitel 7 beginnen die großen, Jahrtausende übergreifenden Gesichte Daniels. Als Gesichte (das Gesichtete, Gesehene) bezeichnet die Bibel von Gott empfangene Bilder, Visionen, Offenbarungen. *Daniel hatte einen Traum und Gesichte*. In einem Traum erhielt er also mehrere Gesichte, hatte er Ort und Zeit wechselnde Visionen. Daniel erlebte *Gesichte seines Hauptes auf seinem Lager*. Das deutet darauf hin, dass er sie traumhaft sah, während er auf seinem Lager schlief. Schon in Kapitel 2 berichtete Daniel von einem Gesicht in der Nacht. In ihm offenbarte ihm Gott den Traum Nebukadnezars und dessen Bedeutung.

Daniel 2, 19: „Hierauf wurde dem Daniel in einem Gesicht bei Nacht das Geheimnis geoffenbart. Da pries Daniel den Gott des Himmels.“

Daniel war im ersten Jahr Belsazars bereits über siebenzig Jahre alt. Er hatte Glanz und Niedergang des Neubabylonischen Reiches erlebt. Nun stand er im Staatsdienst nicht mehr unter hoher Verantwortung wie zu Nebukadnezars Zeiten.

Daniel *schrieb den Traum sogleich auf und dies ist der vollständige Bericht*. Damit wird die Genauigkeit und Vollständigkeit der folgenden Wiedergabe seiner Gesichte hervorgehoben.

Vers 1 kann die Notiz eines Herausgebers sein oder die Einleitung, die Daniel selbst wählte.

Daniel 7, 2

Daniel 7, 2: „*Daniel begann und sprach: Ich sah bei Nacht in meinem Gesicht, und siehe, die vier Winde des Himmels brachen los auf das große Meer.*“

Daniel sah bei Nacht in seinem Gesicht, als wäre er dabei, wie die vier Winde des Himmels losbrachen auf das große Meer. Was bedeuten die Winde, die das Weltmeer aufwühlten?

In Jeremia 25, 32. 33 symbolisiert der Sturmwind Gottes Gericht.

Jeremia 25, 32: „So spricht der HERR der Heerscharen: Siehe, es geht Unheil aus von einem Volk zum andern, und ein gewaltiger Sturm erhebt sich vom äußersten Ende der Erde her, und an jenem Tag werden die vom HERRN

33:

Erschlagenen daliegen von einem Ende der Erde bis zum anderen; sie werden nicht beklagt, nicht gesammelt und nicht begraben werden; zu Dünger auf dem Erdboden sollen sie werden.“

Auch in Jeremia 4, 11 - 21 steht der Sturmwind als ein Vergleich für Krieg und Gericht.

Jeremia 4, 13: „Siehe, gleich Wolken zieht er herauf, und wie ein Sturmwind sind seine Streitwagen; schneller als Adler sind seine Rosse! Wehe uns, denn wir sind verwüstet!“

Die vier Winde des Himmels stehen für die vier Himmelsrichtungen Ost, Süd, West und Nord. *Sie brachen los auf das große Meer.* Kriege brechen aus, kommen aus verschiedenen Richtungen, bewegen die Völker, lassen Mächte hochkommen und wieder verschwinden. So wie die vier Enden der Erde in Offenbarung 20, 8 den gesamten Erdkreis symbolisieren, so auch die vier Winde.

Offenbarung 20, 8: „Und er wird ausgehen, um die Heidenvölker zu verführen, die an den vier Enden der Erde leben, den Gog und den Magog, um sie zum Kampf zu versammeln, deren Zahl wie der Sand am Meer ist.“

Es gibt in der langen Geschichte der Menschheit nur einige wenige Jahre, in denen keine Kriege bekannt sind. Auch Jesus spricht diese Tatsache in seiner Beschreibung der Zeit bis zum Weltende an.

Matthäus 24, 7: „Denn ein Heidenvolk wird sich gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden hier und dort Hungersnöte, Seuchen und Erdbeben geschehen.“

Das große Meer ist ein Bild für die Heidenvölker, für das Völkermeer. Wie der Sturm das Meer, so bewegen Kriege und Gottes Gerichte die Völker.

Jesaja 57, 20: „Aber die Gottlosen sind wie das aufgewühlte Meer, das nicht ruhig sein kann, dessen Wasser Schlamm und Kot aufwühlen.“

Offenbarung 17, 15: „Und er sprach zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, wo die Hure sitzt, sind Völker und Scharen und Nationen und Sprachen.“

Daniel 7, 3

Was bewirkten die vier Winde aus Vers 2, die das große Meer in Bewegung setzten?

Daniel 7, 3: „... und vier große Tiere stiegen aus dem Meer empor, jedes verschieden vom anderen:“

Was bedeuten *diese vier großen Tiere*? Ein Engel erklärte es Daniel im Verlauf der Vision:

Daniel 7, 17: „Jene großen Tiere, vier an der Zahl, bedeuten, dass vier Könige sich aus der Erde erheben werden;“

Es sind deren, von der Lebenszeit Daniels an, *vier an der Zahl*, deren Könige ihre Länder aus der Erde erhoben. Sie machten sie zu Weltreichen. Es waren nicht drei und nicht fünf oder mehr, wie die Weltgeschichte zeigt, sondern vier.

So *verschieden jedes vom anderen* in der Erscheinung war, eines haben sie gemeinsam: Alle sind sie Raubtiere, zerstörerische Bestien, durch grausame Eroberungszüge um sich fressende Weltmächte.

Wie bei Daniel 2 haben wir es also mit vier aufeinander folgenden Weltreichen zu tun. Die Tiere in Daniel 7 sind identisch mit den vier Metallen in Daniel 2. Aus ihnen bestand im Wesentlichen das Standbild, das König Nebukadnezar im Traum sah. Daniel 7 fügt Daniel 2 weitere Aspekte des Geschehens hinzu.

Daniel 2, 32: „Das Haupt dieses Bildes war aus gediegenem Gold, seine Brust und
33: seine Arme aus Silber, sein Bauch und seine Lenden aus Erz, seine Oberschenkel aus Eisen, seine Füße teils aus Eisen und teils aus Ton.“

Im Standbild des Traums Nebukadnezars in Daniel 2 wurde die Weltgeschichte durch vier Metalle symbolisiert. In Daniel 7 wird dem Propheten der Verlauf der Geschichte in Gestalt von vier Tieren gezeigt. In Daniel 8, das gleichfalls den Ablauf der Weltgeschichte darstellt. Hier sind es ein Widder mit zwei Hörnern und ein Ziegenbock mit fünf Hörnern.

Daniel 8, 20: „Der Widder mit den beiden Hörnern, den du gesehen hast, das sind die
21: Könige der Meder und Perser. Der zottige Ziegenbock aber ist der König von Griechenland; und das große Horn zwischen seinen beiden Augen, das ist der erste König.“

Daniel 2 berichtet von der Zeit um 596 v. Chr., als sich das Neubabylonische Reich auf dem Höhepunkt seiner Macht befand. In Daniel 7 sind wir etwa im Jahr 550 v. Chr., im ersten Regierungsjahr Belsazars. Zu dieser Zeit war Babylon immer noch die beherrschende Macht. Mit Daniel 8 jedoch, im dritten Jahr Belsazars, sind wir im Jahr 548 v. Chr., nur neun Jahre vor dem Untergang des Reiches. Inzwischen hatte sich die Situation grundlegend geändert.

Der Perserkönig Kyros II. hatte sich mit Medien verbündet und dessen Vasallenstaaten untertänig gemacht. Mit den vereinten Armeen war Medien/Persien innerhalb kurzer Zeit zur führenden Macht geworden. Sie hatte die der bisherigen Großmacht Babylon übertroffen. Deshalb beginnt Gott seine Offenbarung in Daniel 8 nicht mehr mit Babylon, sondern mit den Königen von Medien und Persien. Es war nur noch mit drei Weltmächten zu rechnen.

Das Besondere ist, dass die ersten drei Weltmächte mit Namen genannt werden: Das goldene Babylon, Medien/Persien und Griechenland. Während Babylon und Medo-Persien noch Mächte waren, die Daniel erlebte, liegt der Fall bei Griechenland anders. Zur Zeit der Niederschrift des 8. Kapitels war Griechenland in eine Reihe von kleinen Stadtstaaten zergliedert. Bis zum Beginn des Siegeszuges Alexander des Großen 334 v. Chr., mit dem er sein Weltreich gründete, sollten noch 214 Jahre vergehen. Griechenland ist das dritte der vier großen Tiere, die Daniel in Kapitel 7 gezeigt wurden.

Daniel 7, 4

Daniel 7, 4: „Das erste glich einem Löwen und hatte Adlerflügel. Ich schaute, bis ihm die Flügel ausgerissen wurden und es von der Erde aufgerichtet und wie ein Mensch aufrecht auf seine Füße gestellt wurde und wie ihm ein menschliches Herz gegeben wurde.“

Welche Macht wird durch *das erste* Tier dargestellt? In Daniel 2, 38 wird Nebukadnezar II. und damit das von ihm groß gemachte Neubabylonische Reich, als das goldene Haupt des Standbildes bezeichnet. Damit ist uns der Schlüssel zum Verständnis gegeben, für welche Macht *der Löwe* steht, *der Adlerflügel hatte*. Mit dem ersten Metall Gold aus Daniel 2, wie mit dem ersten Tier aus Daniel 7, ist dieselbe Macht bezeichnet: Babylon.

Daniel 2, 38: „... und überall, wo Menschenkinder wohnen, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrn über sie alle gemacht; du bist das Haupt aus Gold!“

Das gediegene Gold aus Vers 32, das Metall der Könige, entspricht dem Bild des Löwen, als dem König der Landtiere. Der Adler gilt als der König der Lüfte.

Daniel 2, 32: „Das Haupt dieses Bildes war aus gediegenem Gold, ...“

Adler und Löwe waren heilige Tiere Babylons, der geflügelte Löwe ein Symbol des Reiches.

Der Prophet Jeremia verglich Assyrien und Babel mit Löwen.

Jeremia 50, 17: „Israel ist ein versprengtes Schaf; Löwen haben es verscheucht. Zuerst hat es der König von Assyrien gefressen, und nun zuletzt hat Nebukadnezar, der König von Babel, seine Knochen zermalmt.“

Dem Propheten Habakuk zeigte Gott das Heer der Chaldäer, des Herrschervolkes Babylons, wie Leoparden und Wölfe, wie ein Adler.

Habakuk 1, 6: „Denn siehe, ich erwecke die Chaldäer, ein bitterböses und ungestümes Volk, das die Weiten der Erde durchzieht, um Wohnsitze zu erobern, die ihm nicht gehören. ...“

8: „Schneller als Leoparden sind seine Rosse und rascher als die Wölfe am Abend; seine Reiter kommen im Galopp daher, von fern her kommen seine Reiter; sie fliegen daher, wie ein Adler, der sich auf den Fraß stürzt.“

Auf einem sechsseitigen Tonprisma, das nur unvollständig erhalten ist, werden alle Tribut zahlenden Regionen benannt. Sie wurden in den Jahren 604 bis 595 v. Chr., in nur zehn Jahren, von Nebukadnezar II. militärisch bezwungen.

Daniel schaute zu, bis dem Löwen mit Adlerflügeln die Flügel ausgerissen wurden: Mit Nebukadnezars Tod hörte die Expansion des Reiches auf.

Er wurde *von der Erde aufgerichtet und wie ein Mensch aufrecht auf seine Füße gestellt*. Auch das ist ein Bild dafür, dass Babylon nicht mehr angreifen konnte. Daniel sah auch, *wie ihm ein menschliches Herz gegeben wurde*. Das menschliche Herz ist ein verzagtes Herz unter Nebukadnezars Nachfolgern. Zu beachten ist, dass Daniel diese Vision etwa im Jahr 548 v.

Chr. erhielt. Das war also nur neun Jahre vor dem Untergang des Neubabylonischen Reiches, das von 625 – 539 v. Chr. bestand.

Daniel 7, 5

Daniel 7, 5: *„Und siehe, das andere, zweite Tier glich einem Bären; und es war nur auf einer Seite aufgerichtet und hatte drei Rippen in seinem Maul zwischen seinen Zähnen; und es wurde zu ihm gesprochen: Steh auf, friss viel Fleisch!“*

Welche Macht wird durch *das andere, zweite Tier*, dargestellt? Wichtig ist auch hier, die ergänzenden Aussagen in Daniel 2 hinzuzunehmen. Das babylonische Reich wurde 539 v. Chr. von den Medern und Persern eingenommen. Sie sind im Sinnbild *gleich einem Bären* dargestellt. In Daniel 2 werden die Meder und Perser symbolisiert durch Brust und Arme von Silber. Sie sollten nach Nebukadnezars Königreich aufkommen.

Daniel 2, 32: „... seine Brust und seine Arme (des Standbildes waren) aus Silber, ...“
39: „Nach dir aber wird ein anderes Reich aufkommen, geringer als du;“

Silber steht dem Gold an Wert nach. So ist auch der Bär zwar ein an Körpergewicht größeres, aber an Gefährlichkeit geringeres Raubtier als der Löwe. Das Reich der Meder und Perser war zwar an Ausdehnung größer als Babylon, jedoch an Prachtentfaltung geringer. Obwohl mit den Medern vereint, waren die Perser die dominierende Macht. Sie stellten die Großkönige. Der Bär, *er war nur auf einer Seite aufgerichtet*.

Er hatte drei Rippen in seinem Maul zwischen seinen Zähnen. Sie deuten auf drei große Eroberungen Medo/Persiens hin: Die Einverleibung Lydiens, Babylons und Ägyptens. Kyrus (oder Kores) II., auch Kyrus der Große genannt, regierte Persien von etwa 559 bis 530 v. Chr. Um das Jahr 550 v. Chr. übernahm er kampflos die Herrschaft über Medien. In den folgenden Jahren eroberte er die zuvor mit den Medern verbündeten Fürstentümer. Kyrus weitete durch seine Expansionspolitik die Grenzen des ehemals nur kleinen altpersischen Reichs deutlich aus. 541 v. Chr. eroberte er die Hauptstadt Sardes des Königs Krösus und nahm damit Lydien ein. Das umfasste das Gebiet Kleinasiens mitsamt den griechischen Stadtstaaten, eine der Rippen im Maul des Bären. Es folgte die Eroberung der babylonischen Festungen Opis und Sippar. Danach zog das Heer des Kyrus 539 v. Chr. durch die Unterstützung von Priestern kampflos in Babylon ein. Das war die zweite der Rippen. Durch die Eroberung Babylons fiel auch Juda unter die persische Herrschaft. Die von Kyrus ausgearbeiteten Angriffspläne gegen Ägypten, führte nach seinem Tod sein Sohn Kambyzes II. aus. 525 v. Chr. eroberte er mit Memphis, der Hauptstadt, das große Reich Ägypten, die dritte Rippe im Maul des Bären.

Es wurde zu ihm gesprochen: Steh auf, friss viel Fleisch! Es war Gott, der den Bären in Bewegung setzte. Dieses: „Steh auf!“ erging an Kyrus, den Gott schon etwa 100 Jahre vor seiner Geburt dem Propheten Jesaja mit Namen nannte. Er bezeichnete ihn dabei als seinen Gesalbten. Viel Fleisch fressen bedeutet, viele Völker niederzuwerfen.

Jesaja 45, 1: „So spricht der Herr zu Kyrus, seinem Gesalbten, dessen rechte Hand ich ergriffen habe, um Völker vor ihm niederzuwerfen und die Lenden der Könige zu entgürten, um Türen vor ihm zu öffnen und Tore, damit sie nicht geschlossen bleiben.“

Persien als Weltreich bestand von 539 – 331 v. Chr.

Daniel 7, 6

Daniel 7, 6: *„Danach schaute ich weiter und siehe, ein anderes (Tier) wie ein Panther; das hatte vier Vogelflügel auf seinem Rücken; auch vier Köpfe hatte dieses Tier, und ihm wurde Herrschaft verliehen.“*

Dass Daniel dieses Tier *danach schaute*, deutet wieder auf die Aufeinanderfolge der Reiche hin. Nach den Medern und Persern übernahmen die Griechen die Macht.

Das andere Tier war wie ein Panther. Mit dem Panther ist der Leopard gemeint. Er wurde schon in vorchristlicher Zeit an griechischen Fürstenhöfen als Haustier gehalten. Der Panther ist ein schneller Jäger. Die Schnelligkeit des Leoparden wird noch unterstrichen durch *vier Vogelflügel*, die der Panther *auf seinem Rücken* hatte. Dies ist ein treffendes Sinnbild für die Geschwindigkeit, mit der Alexander der Große seine Macht ausdehnte. Er lebte von 356 – 323 v. Chr. In nur drei Jahren eroberte Alexander ein riesiges Gebiet. Sein Reich erstreckte sich von Ägypten bis zum Tal des Indus.

Die *vier Köpfe, die das Tier hatte*, deuten auf die Teilung des Reiches nach Alexanders Tod hin. Es zerfiel in die vier griechischen Diadochenreiche Mazedonien, Thrakien, Syrien und Ägypten.

Ihm wurde Herrschaft verliehen: Sein Siegeszug war von Gott vorausgesagt und von ihm geleitet. Das griechische Weltreich bestand von 331 – 168 v. Chr.

Auch bei diesem dritten Reich ist es interessant, ergänzend die Kennzeichen mit heranzuziehen, die Daniel in Kapitel 2 gab.

Daniel 2, 32: „... sein Bauch und seine Lenden waren aus Bronze, ...“
39: „... und ein anderes, drittes Königreich, aus Bronze, das über die ganze Erde herrschen wird.“ (Elberfelder)

Schon die Legierung Bronze deutet auf ein Reich des Westens hin: Bronze kam zur Zeit Daniels hauptsächlich aus Griechenland und von Zypern. Die dazu gehörigen Metalle Kupfer, Zinn und Blei wurden von Phöniziern und Griechen gehandelt und verschifft. Das dritte Weltreich, Griechenland unter Alexander und seinen Nachfolgern, nimmt wie Bronze gegenüber Gold und Silber wieder an Prachtentfaltung ab. Jedoch nimmt es, wie zuvor Medien/Persien, an Ausdehnung zu. Es sollte „über die ganze Erde herrschen“, über alle zur Zeit Daniels bekannten Königreiche.

Auch in Daniel 2 wird betont, dass Gott es ist, der über der Weltgeschichte steht. Er ist es, der Könige absetzt, wenn sie überheblich werden, wie Nebukadnezar (Daniel 4). Er kennt sie, Generationen vor ihrer Geburt, wie den Perserkönig Kyros (Jesaja 44, 24 – 4; 5, 8). Und Gott setzt Könige ein, wenn seine Zeit gekommen ist. Er als der Schöpfer gab auch Alexander die nötige Weisheit und den Verstand. Damit war er dazu imstande, seinen Kriegszug so auszuführen, dass er die Prophezeiung perfekt erfüllte.

Daniel 2, 21: „Er führt andere Zeiten und Stunden herbei; er setzt Könige ab und setzt

Könige ein; er gibt den Weisen die Weisheit und den Verständigen den Verstand.“

Daniel 7, 7

Daniel 7, 7 a: *„Nach diesem sah ich in den Nachtgesichten, und siehe, ein viertes Tier, furchterregend, schrecklich und außerordentlich stark; es hatte große eiserne Zähne, fraß und zermalmte und zertrat das Übrige mit den Füßen. ...“*

Nach diesem, weist wieder auf die Aufeinanderfolge des Auftauchens der Tiere oder Weltreiche hin, die Daniel *in den Nachtgesichten* sah. *Siehe*, drückt das Erstaunen des Propheten aus und will auf die Wichtigkeit der folgenden Beobachtungen hinweisen. Für *das vierte Tier*, das Daniel in der Nacht in seinen Gesichtern sah, fand sich kein Vergleich mehr im Tierreich. Es war so ganz anders.

Beim ersten prachtvollen Weltreich Babylon bietet sich noch der majestätische Löwe als Vergleich an, mit den Flügeln wie ein Adler. Damit wird die schnelle Ausdehnung des Reiches unter Nebukadnezar gezeigt. Dem folgt der Stillstand. Die Flügel werden ausgerissen. Der Verlust der Angriffsfähigkeit, ist dargestellt durch das wie ein Mensch auf zwei Füße gestellt werden. Das menschliche Herz will das Gleiche ausdrücken..

Dem folgte als zweite Großmacht Medien-Persien. Sie wird dargestellt durch einen behäbigen Bären, auf einer Seite aufgerichtet, mit den Persern als dem dominierenden Volk. In seinem Maul zwischen seinen Zähnen drei Rippen, die drei großen Eroberungen des Reiches. Es ist stark geworden durch das Fressen von viel Fleisch, der Unterwerfung vieler Völker.

Auch die dritte Macht ist in vier kurzen Zeilen beschrieben: Griechenland, der Panther. Unter Alexander dem Großen verleihen gleich vier Vogelflügel auf seinem Rücken Schnelligkeit. Er sollte die Welt in kürzester Zeit überrennen. Dann fällt der Blick auf die vier Köpfe. Nach der kurzen Ära Alexanders zerfällt die Zentralmacht in vier griechische Teilreiche.

Nun folgt das vierte Imperium, für die Völker, denen es sich entgegensetzte, *furchterregend, schrecklich und außerordentlich stark*. Dem eisernen Rom konnte über sechs Jahrhunderte lang kein Gegner standhalten. Nicht nur in der eroberten Fläche, auch in der Länge seiner Vorherrschaft, von 168 vor Chr. bis 476 nach Chr. übertraf es seine Vorgänger. Rom dehnte sich aus von England bis Südrussland, von Mauretanien bis zum Sudan. Es reichte vom Atlantik bis zum Kaukasus, zeitweise unter Einschluss des Zweistromlandes und Nordarabiens. *Die großen eisernen Zähne* waren die hart trainierten Legionen, mit denen Rom jeden Widerstand brach. *Es fraß und zermalmte und zertrat, das Übrige mit seinen Füßen*. Ein Beispiel dafür ist die totale Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr.

Auch beim vierten Tier ist wieder ein Vergleich mit der Statue in Daniel 2 interessant.

Daniel 2, 33: „Die Beine waren aus Eisen, ... Ein viertes endlich wird hart wie Eisen
40: sein; Eisen zerschlägt und zermalmt ja alles, und wie Eisen alles zerschmettert, so wird dieses Reich alle anderen zerschlagen und zerschmettern.“
(Einheitsübersetzung)

Auch in Daniel 2 wird Rom durch Eisen dargestellt. Beim vierten Weltreich liegt der Schwerpunkt nicht mehr auf Glanz und Wert der Metalle Gold, Silber und Bronze. Betont wird die Härte des Eisens. Wie Bronze kam Eisen zur Zeit Daniels vorwiegend aus Spanien. Das ist ein weiterer Hinweis darauf, dass sich die Machtzentren immer weiter nach Westen verlagern würden. Zudem ist die Beschreibung des Wesens dieses Imperiums in Daniel 2 auffallend. Es wird fast mit den gleichen Worten charakterisiert, wie später in Daniel 7: Es zermalmt, zerschlägt und zerschmettert.

Daniel 7, 7 b: „... es war ganz anders als alle vorherigen Tiere und hatte zehn Hörner.“

Mit dem zweiten Teil von Vers 7 stehen wir am Übergang vom römischen Weltreich zu den europäischen Nachfolgestaaten. Von Babylon bis Rom besiegte ein Weltreich das andere und errang so die Vormacht. Nun entwickelt sich die Geschichte ganz anders. Worin war dieses Tier *ganz anders als alle vorherigen Tiere*? Beim Löwen, beim Bären und beim Panther sahen wir jeweils eine Entwicklung in jedem der Reiche. Die Herrschaft wanderte von Land zu Land. Aber nun kommt kein neues Herrschaftsgebiet mehr, kein fünftes Tier. Das vierte bleibt bis zum Ende der Geschichte. Die Zeit der Weltreiche, in der jeweils eines alle umliegenden Länder beherrschte, ist vorüber. Es entsteigen nur vier Tiere dem Völkermeer.

Das Augenmerk wird nun auf die *zehn Hörner* gelenkt. Was bedeuten die Hörner? Sie werden uns in Daniel 8 wieder begegnen. In Offenbarung 17 wird ihre Bedeutung erklärt:

Offenbarung 17, 12: „Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, sind zehn Könige, ...“

In Daniel 2 stehen anstelle der Hörner die zehn Zehen. Die Beine aus Eisen symbolisieren noch das ungeteilte Römische Weltreich. Jedoch bestehen die Füße nicht mehr, wie der obere Teil der Figur, aus Metall. Es wird eine Mischung beschrieben: Seine Füße waren teils aus Eisen, teils aus Ton.

Daniel 2, 33: „... seine Füße teils aus Eisen und teils aus Ton.“

Die Beine, das eiserne Rom, gehen in die Füße und Zehen teils aus Eisen teils aus Ton über. Aber Eisen bleibt als ein Bestandteil. Was auf Rom folgt, ist ein zerteiltes Königreich. Das erklärte Daniel dem König Nebukadnezar. Die Zentralmacht sollte also aufgeteilt werden in zehn Teilreiche. In dieser politischen Konstellation wird die Weltgeschichte ihr Ende nehmen. Wie die biblische Prophetie zeigt, ist die Epoche, in der wir heute leben, die letzte der Weltgeschichte. Die Endzeitperiode nimmt in allen Weissagungen Daniels den größten Raum ein.

Daniel 2, 41: „Dass du aber gesehen hast die Füße und Zehen eines Teils Ton und eines Teils Eisen: das wird ein zerteiltes Königreich sein; doch wird von des Eisens Art darin bleiben, wie du denn gesehen hast Eisen mit Ton
42: vermenget. Und dass die Zehen an seinen Füßen eines Teils Eisen und eines Teils Ton sind: wird's zum Teil ein starkes und zum Teil ein schwaches Reich sein.“ (Luther 1912)

Wann endete das Weströmische Reich mit seinem Regierungssitz in Rom? Ab wann gingen zehn Königreiche aus ihm hervor? Im Jahr 476 erschien der weströmische Heerführer Odoaker, ein Germane vom Stamm der Heruler, mit seinem Germanenheer vor Rom. Er setzte den letzten römischen Kaiser Romulus Augustulus ab und ernannte sich zum König von Italien. Damit endet das weströmische Kaisertum und die Zeit der eisernen Beine. Mit den Germanen

kam Ton (die Hörner in Daniel 7, 7) zur Herrschaft. Odoaker übernahm jedoch das römische Rechts- und Steuersystem und die römische Verwaltung. Es blieb von des Eisens Art darin erhalten.

395 n. Chr. wurde das Römische Reich geteilt in eine westliche und eine östliche Hälfte. In jedem der Reiche herrschte jeweils ein Kaiser im Einvernehmen mit dem anderen. Durch mehrere Wellen der Völkerwanderung geschwächt, wurde das Römische Reich verkleinert und schließlich beendet. Nur der östliche Teil, Byzanz, bestand weiter. Im Jahr 476 endete das römische Weltreich mit der Absetzung des letzten römischen Kaisers Romulus Augustulus durch den Germanen Odoaker.

Wer nahm das Gebiet des Römischen Reiches ein? Heruler, Ostgoten, Langobarden, Alemanen, Burgunden, Franken, Angelsachsen, Westgoten, Sueben und Vandalen. Es waren zehn germanische Stämme und Stammesgruppen, zehn Königreiche. Auf ihrem Gebiet entstanden die heutigen zehn westeuropäischen Staaten Portugal, Spanien, Frankreich, Belgien, die Niederlande, England, Deutschland, Italien, die Schweiz und Österreich.

Es folgt nun eine Aufzählung der zehn Stämme, mit ihrem Besitzstand auf dem Gebiet des untergegangenen Römischen Reichs. Es ist die Geschichte von ihrem Ursprung, über die durch die Hunnen ausgelöste Völkerwanderung, bis etwa 476. Diese Anhäufung geschichtlicher Daten und Entwicklungen ist ein sperriger Lesestoff. Den interessierten Leser werden die Details erfreuen. Wem jedoch die Erklärung im letzten Absatz genügt, der möge die nächsten zehn Punkte gern überspringen.

1. Heruler: Der Stammsitz der Heruler ist geschichtlich ungeklärt. Funde lassen auf Südschweden schließen, von wo aus sie nach Süden wanderten. 267/68 nahmen sie vom Schwarzen Meer aus an den Seezügen der Goten teil und gelangten so bis nach Griechenland. Dort griffen sie mehrere Inseln und Athen an. Sie wurden von Kaiser Gallienus in Thrakien geschlagen. Weitere Einfälle erfolgten 275/76. Im Jahr 286 fielen Heruler in Gallien ein und wurden von Kaiser Maximilian abgefangen.

Mit dem Eindringen der Hunnen in Germanen- und Römergebiete 375 wurden sie zu hunnischen Vasallen. Erst nach dem Untergang des hunnischen Reiches um das Jahr 454 gelang es den Herulern, ein eigenes Reich zu errichten. Es umfasste das Gebiet der südlichen heutigen Slowakei und des östlichen Weinviertels Österreichs. 476 nahmen Heruler im Dienste des sich auflösenden weströmischen Reiches an der Erhebung Odoakers teil. Sie setzten Kaiser Romulus Augustulus ab, womit das Römische Reich aufhörte, zu existieren. Die Heruler dienten Odoaker in Italien bis zu seiner Niederlage 489. Im Jahr 480 griffen sie Passau an. Um 508 wurde das von König Rudolf regierte Reich der Heruler von den Langobarden vernichtet.

2. Ostgoten: Die Goten, ein ostgermanisches Volk, siedelten zur Zeit Jesu im Bereich der Weichselmündung (im heutigen Polen). Zwischen 150 und 200 wanderte ein Teil des Volkes nach Südosten in den Donaauraum und ans Schwarze Meer. 290 kam es zur Spaltung in Westgoten (Terwingen) und Ostgoten (Greutungen). Die Ostgoten breiteten sich an der Mündung des Dnjepr und auf der Krim aus. Das Zentrum ihrer Herrschaft lag in der heutigen Ukraine. Ab 375 unterwarfen die Hunnen die Ostgoten, die danach mit ihnen nach Westen wanderten. Nach dem Niedergang der Hunnenherrschaft gewannen die Ostgoten nach 454 ihre Unabhängigkeit zurück. Sie verbündeten sich mit den Römern und

siedelten sich in der Provinz Pannonien an. Die umfasste Teile des heutigen Ungarn, Österreich, Serbien, Slowenien und Kroatien.

Im Auftrag des byzantinischen Kaisers Zenon zog Theoderich, seit 481 König der Ostgoten, 488 mit dem Großteil seines Volkes nach Italien. Er sollte Odoaker und seine Heruler vertreiben. Nach fünfjährigem Krieg ermordete er Odoaker am 5. März 493 in Ravenna und herrschte „an Stelle des Kaisers“ von Byzanz über Italien. Die Herrschaft Theoderichs war gekennzeichnet durch Übernahme der römischen Verwaltungspraxis und durch Konsolidierung der Macht durch Heirats- und Bündnispolitik. Die Goten waren Arianer, im Gegensatz zu den Römern, die Trinitarier waren. Die Arianer lehnten den Glauben an einen dreifaltigen/dreieinigen Gott ab. Das Königtum der Ostgoten auf dem Boden des alten Römischen Reiches bestand bis 552.

3. Langobarden: Sie siedelten zur Zeit Jesu an der unteren Elbe. Die Langobarden drangen 166 als Teil eines Plünderungszuges ins Römische Reich ein. Sie besetzten 485 das Gebiet an der mittleren Donau, das heutige Niederösterreich. 490 zog eine Gruppe nach Mähren und einige Jahre später nach Pannonien. Diese römische Provinz umfasste Teile des heutigen Ungarn, Österreich, Serbien, Slowenien und Kroatien. Ab 552 eroberten sie unter ihrem König Alboin große Teile Italiens. Ihr Reich konzentrierte sich auf Gebiete nördlich des Po von Piemont bis Friaul, zwischen Lago Maggiore und Gardasee.
4. Alemannen: Die Alemannen waren eine westgermanische Volksgruppe. Sie entwickelten sich im Verlauf des 3. Jahrhunderts aus verschiedenen elbgermanischen Stämmen. Diese siedelten ursprünglich zwischen Ostniedersachsen und Böhmen, zwischen Nordharz, Thüringer Wald und Südwest-Mecklenburg, sowie im Gebiet zwischen Rhein, Main und Lech. Größere Angriffe der Alemannen auf römisches Gebiet sind 213 und 233/34 überliefert. Ein Einfall nach Gallien soll 10 Jahre später das ganze Land verwüstet haben. Zwar bezwang Kaiser Gallienus 259 die Alemannen bei Mailand und 260 bei Augsburg. Jedoch konnte der Limes und damit das Gebiet nördlich und östlich des Rheins nicht mehr gehalten werden. Der bisherige Limes wurde aufgegeben. Dieses Gebiet nannten die Römern bis hin zum Main Alamannia. Ein neuer römischer Grenzwall wurde auf einer Linie Donau-Iller-Rhein errichtet und schützte etwa das heutige Allgäu, Oberbayern und die Schweiz. Dennoch kam es immer wieder zu Schlachten zwischen Alemannen und Römern, die geschichtlich als „Alemannensturm“ zusammengefasst werden.

268 kam es am Gardasee zu einem Kampf, bei dem Kaiser Claudius siegte. 271 kam es zu einer Schlacht bei Placentia, die Kaiser Aurelianus verlor. Die nächste Schlacht bei Fano gewann er. Im selben Jahr kam es noch zu einer weiteren Auseinandersetzung, bei welcher der Kaiser bei Pavia ein alemannisches Heer vernichtete. 298 besiegte Caesar Konstantius die Alemannen in zwei Schlachten bei Langres und bei Windisch. Im 4. Jahrhundert entstanden alemannische Höhenburgen auf dem Glauberg und auf dem Runden Berg bei Bad Urach. 351 durchbrachen Alemannen und Franken gemeinsam die Rheingrenze. Die Alemannen besetzten die Pfalz, das Elsass und die Nordostschweiz. 356 kam es daraufhin bei Reims zu einer Schlacht, die Caesar Julianus verlor. Erst ein Jahr später konnte er die Alemannen nach der Schlacht von Straßburg aus dem Elsass vertreiben.

367 kam es zur nächsten Auseinandersetzung. Die Schlacht bei Solicinum gewann Kaiser Valentinian I. 378 wurden die Alemannen von Kaiser Gratian bei Argentovaria besiegt. 383 brachen sie in Rätien ein, das Kaiser Valentinian II. nur mit Unterstützung der Alanen und der Hunnen wieder sichern konnte. Gallien wurde nach 406 durch Plünderungszüge

der Alemannen wiederholt verwüstet. 430 gelangten sie nach Rätien und Italien, bevor sie zurückgeschlagen werden konnten. Ab 455 setzte eine West- und Ostexpansion von Alemannen nach Gallien und Noricum ein. Das Alemannenreich hatte damit seine größte Ausdehnung erreicht.

5. Burgunden: Sie lebten im 2. Jahrhundert im heutigen Westpolen (Hinterpommern) und in Teilen Brandenburgs. 278 kämpften Burgunden zusammen mit Vandalen gegen Kaiser Probus und wurden am Lech bei Augsburg geschlagen. 286 fielen sie gemeinsam mit Alemannen, Herulern und Chaibonen in linksrheinische römische Gebiete ein. Einige Jahre später verbündeten sie sich mit den Römern gegen die Alemannen. Als 401 ein Großteil der römischen Truppen vom Rhein abgezogen wurde, war der Weg nach Westen für große Germanengruppen frei. Die verbliebenen römischen Truppen und die mit ihnen verbundenen Franken wurden von Vandalen, Sueben, Alanen und Burgunden überrannt. Die Burgunden zogen jedoch nicht weiter nach Gallien hinein. Sie schlossen, wie die Alemannen und Franken, einen Vertrag mit Konstantin III. Sie siedelten im Mainmündungsbereich und im Gebiet vom unteren Neckar bis zum Rhein. Von dort hatten sie die Alemannen verdrängt.

Als König Gunduhar seinen Machtbereich nach Westen ausdehnte, kam es zum Konflikt mit den Römern. Die besiegten das burgundische Heer 435, so dass sie sich wieder ins bisherige Siedlungsgebiet zurückziehen mussten. 436 wurde das Burgundenreich an Rhein und Main von hunnischen Hilfstruppen der Römer endgültig aufgelöst. Im Nibelungenlied wird dieses Ereignis sagenhaft verarbeitet. 443 wurden die verbliebenen Burgunden von den Römern in die Westschweiz und nach Savoyen umgesiedelt. Sie gründeten dort ein neues Reich. Eine Ausdehnung in Richtung Mittelmeer scheiterte am Widerstand der da bereits siedelnden Westgoten. 451 kämpften die Burgunden an der Seite der Römer auf den Katalaunischen Feldern gegen die Hunnen und Ostgoten. Nach einem Krieg gegen die Goten 507/8 gelang es ihnen unter ihrem König Gundobad ihren Herrschaftsbereich entlang der Rhone auszuweiten. Das Reich umfasste außer der Westschweiz und dem heutigen Burgund auch die Deutschschweiz um Basel, Solothurn bis zur Aare, das Wallis, Aosta, Savoyen, die Dauphiné und das Rhonetal bis hinunter nach Avignon. Gundobad ließ 516 das in seinem Land geltende Volksrecht aufschreiben, die Lex Burgundionum. Sie ist eine Mischung aus überliefertem römischen Provinzrecht und germanischen Einflüssen.

6. Franken: Seit etwa 200 begannen sich 13 kleinere westgermanische Stämme, die entlang der römischen Grenze siedelten, zusammenzuschließen. Sie nannten sich Franken: die Mutigen, Kühnen, später die Freien. Die Franken unternahmen viele Raubzüge in die römische Provinz Gallien. Während der Völkerwanderung drangen sie in Gebiete ein, die noch heute dem fränkischen Sprachraum zugeordnet werden: In die Region Franken in Nordbayern, nach Nord-Württemberg, Süd-Thüringen, Hessen, Nord-Baden, Rheinland-Pfalz, in das nördliche Elsass, nach Lothringen, ins Saarland, nach Luxemburg, in das Rheinland, in die noch heute deutschsprachigen Gebiete Ostbelgiens, an den Niederrhein, nach Limburg, Holland, Seeland, Brabant, sowie Flandern.

Zur Großmacht wurde Franken erst nach dem Fall des Römischen Reiches nach 500. Der salfränkische Merowingerkönig Chlodwig I. schob sein Reich bis zu den Pyrenäen vor. Entscheidend war dabei der Übertritt Chlodwigs und großer Teile seines Volkes zum katholischen Glauben.

7. Angelsachsen: Die Angelsachsen waren ein germanisches Sammelvolk, hauptsächlich bestehend aus Angeln und Sachsen. Die Angeln siedelten im Norden des heutigen Schleswig-Holstein. Die Sachsen, wohnten an der unterelbischen Nordseeküste. Die Gruppen, die sich mit den Angeln vereinten, sind nicht zu verwechseln mit den Sachsen des Mittelalters und den heutigen Niedersachsen. Sie trennten sich vor der Entwicklung der frühmittelalterlichen Sachsen hin zum Großvolk von diesen. Zu den Angeln und Sachsen taten sich Gruppen von Jüten und Friesen. Erste kriegerische Invasionen ins römische Britannien fanden in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts statt. Einfälle von irisch-schottischen Stämmen ins Römergebiet zwangen zur Reform der römischen militärischen Infrastruktur, des Verteidigungs- und Befestigungswesens. Das führte dazu, dass strategische Verantwortlichkeiten auf sächsische Führer übertragen wurden. Seit Ende des 4. Jahrhunderts siedelten germanische Verteidiger in römischen Diensten im heutigen Großraum London, in Essex, Kent und an der Ostküste.

Die weströmische Macht und damit einhergehend die militärische Disziplin der Truppen verfiel mehr und mehr. Das führte unter den Kaisern Honorius und Konstantin III. zum Abzug der römischen Truppen aus Britannien um das Jahr 407. Danach gab es zunehmend Übersiedlungen auf die britischen Inseln von der norddeutschen-niederrheinischen Tiefebene aus. Die verstärkten sich im Laufe der Zeit und erreichten um 450 ihren Höhepunkt. Angelsächsische Königreiche und Stammesgebiete entstanden im Süden und Osten Großbritanniens.

8. Westgoten: Die Westgoten siedelten sich nach der Spaltung des Volkes nach 290 in Dakien an, dem Gebiet des heutigen Rumänien und Moldawien. 332 schloss Kaiser Konstantin einen Vertrag mit ihnen und verpflichtete sie zur Waffenhilfe. Ab 350 übersetzte der gotische Bischof Wulfila die Bibel ins Gotische und gab den Goten damit eine Schriftsprache. Die Westgoten wurden im Gegensatz zu den Ostgoten Trinitarier, glaubten an die Dreieinigkeit/Dreifaltigkeit Gottes. Große Teile des Volkes flüchtete 376 vor den Hunnen ins Römische Reich. Kaiser Valens erlaubte ihnen, die Donau zu überqueren und sich in Teilen Thrakiens, im Norden des heutigen Bulgariens, anzusiedeln. Mit zehntausenden Westgoten passierten auch andere Stämme den Fluss. Sie wurden nicht entwaffnet, konnten jedoch auch nicht versorgt werden. So kam es zu Übergriffen und zu einem Kampf, bei dem die römische Regionalarmee geschlagen wurde.

Eine Gruppe Ostgoten, Alanen und desertierte Hunnen schlossen sich dem Westgotenführer Fritigern an. Kaiser Valens rückte daraufhin mit der gesamten Ostarmee von 30.000 Mann in Thrakien an. Am Morgen des 9. August 378 kam es bei Adrianopel zur Schlacht. Mit Hilfe der ostgotischen Reiter gewannen die Germanen. Zwei Drittel des römischen Heeres, Kaiser Valens und fast alle Generäle und Stabsoffiziere wurden getötet. Die Folgen waren vielfältig: Die Westgoten wurden, wie die Ostgoten, zu Reitern. Die Politik gegen die Germanen musste aus Mangel an Soldaten geändert werden. Als Folge dienten mehr und mehr von ihnen im römischen Heer. Die Christianisierung der Germanen wurde von Rom gefördert, mit dem Ziel, sie zu integrieren. 382 kam es zu einem Vertrag zwischen den Westgoten und dem Kaiser Theodosius I. Der beherrschte seit 379 als Mitkaiser Gratians den Osten. Die Germanen wurden zwischen Donau und Balkengebirge angesiedelt, erhielten steuerfrei Land und Jahrgelder. Dafür mussten jedoch als Soldaten dienen. Auch wurde ein Eheverbot zwischen Römern und Goten erlassen. Das führte letztendlich dazu, dass die Westgoten zu einem Staat im Staat wurden.

Als die Hunnen in großem Stil die Donau überschritten, verließen die meisten Westgoten ihre Wohnsitze. Sie zogen unter Alarich I. plündernd über den Balkan. Nachdem sie von dem römischen Feldherrn Stilicho geschlagen worden waren, erhielten sie 397 einen neuen Vertrag. Die Westgoten wurden in Mazedonien angesiedelt. Dort blieben sie aber nur vier Jahre, weil Alarich mit seiner Position im römischen Staat nicht zufrieden war. 401 gingen sie erneut auf Wanderschaft und zogen kreuz und quer durch den Balkan und durch Italien. Schließlich setzten sie sich 408 vor Rom fest. Alarichs Bitten, ihn und seine Männer zu versorgen und zu entlohnen, wurden von den Römern abgelehnt. Am 24. August 410 nahmen Alarichs Truppen Rom fast ohne Gegenwehr ein und plünderten es drei Tage lang.

Wegen der schwierigen Versorgungslage versuchte Alarich vergeblich, ins reiche Nordafrika zu gelangen, es fehlte jedoch an Schiffen. Auf dem Rückzug nach Norditalien starb er. Sein Nachfolger Athaulf führte die Westgoten nach Gallien. Nach einer Niederlage gegen kaiserliche Truppen 418 erhielten sie erneut einen Föderatenvertrag. Sie wurden von Constantius III. in Aquitanien angesiedelt, einem Gebiet im Südwesten des heutigen Frankreich. 451 kämpften die Westgoten mit anderen Germanenstämmen unter römischer Führung bei der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern zwischen Reims und Troyes gegen die Hunnen. Sie waren mit den Ostgoten und mit anderen germanischen Stämmen verbündet. Dabei wurden die Hunnen geschlagen.

In den 460er Jahren kündigte der Westgotenkönig den Föderatenvertrag mit Rom und eroberte die umliegenden gallischen Gebiete. Die Hauptstadt des Westgotenreiches war Toulouse. 476 mit dem Ende des Römischen Reiches hatte es eine Ausdehnung von Spanien bis nach Mittelfrankreich an die Loire.

9. Sueben: Die Sueben waren eine germanische Stammesgruppe, die von der Ostsee bis zu den Mittelgebirgen lebte. Aus ihnen stammen auch die späteren Schwaben. Im 1. und 2. Jahrhundert siedelten Sueben unter römischer Herrschaft am Neckar, später auch an der Donau. Ein Stamm der Sueben (wahrscheinlich Quaden) zog gemeinsam mit Vandalen und nicht-germanischen Alanen westwärts. Sie überschritten in der Silvesternacht 409 den Rhein bei Mainz und fielen in die römische Provinz Gallien ein. Franken unter römischem Befehl stellten sich ihnen entgegen und wurden geschlagen.

Die drei Stämme zogen bis nach Spanien. Dort gründeten sie Reiche, von denen nur das der Sueben Bestand hatte. Durch Los erhielten die Sueben die Provinz Gallaecia, das heutige Portugal. Der erste Suebenkönig dort war Hermeric. Sein Sohn Rechila eroberte zwischen 440 und 448 den größten Teil der Iberischen Halbinsel. Sein katholischer Sohn und Nachfolger Rechiar verlor 456 in einer Schlacht gegen den westgotischen König Theoderich II. das Leben. Die Sueben verloren damit auch die meisten ihrer Eroberungen außerhalb der Provinz Gallaecia. 585 wurde das suebische Reich dem westgotischen einverleibt.

10. Vandalen: Sie siedelten östlich der Oder, in Schlesien, sowie im späteren Ungarn und Rumänien. Um das Jahr 400 fanden nördlich der unteren und mittleren Donau große Wanderungen und Umwälzungen statt. Sie wurden ausgelöst durch das Eindringen der Hunnen. Ein vandalischer Verband zog gemeinsam mit Sueben und nicht-germanischen Alanen westwärts. Sie überschritten in der Silvesternacht 409 den Rhein bei Mainz und fielen in die römische Provinz Gallien ein. Franken unter römischem Befehl stellten sich ihnen entgegen und wurden geschlagen. Die drei Stämme zogen bis nach Spanien. Dort

gründeten sie Reiche, von denen nur das der Sueben Bestand hatte. Bei einem Feldzug der Römer wurde der Verband der nördlichen Vandalen fast restlos vernichtet.

Die südlichen Vandalen vereinigten sich mit den Alanen. Sie setzten im Mai 429 mit etwa 15.000 bis 20.000 Kriegern und ihren Familien, etwa 80.000 Menschen, nach Nordafrika über. Sie marschierten durch das heutige Marokko und Algerien. Einige Berberstämme schlossen sich ihnen an. Auch Vertreter der christlichen Glaubensrichtung des Donatismus unterstützten die Vandalen, weil sie sich unter deren Herrschaft Schutz vor der Verfolgung durch die römische Staatskirche versprachen. Die Donatisten verurteilten eine Kirchenentscheidung. Katholische Priester, die während der Verfolgung durch Kaiser Diokletian abgefallen waren, wurden später wieder in die Kirche und ins Amt aufgenommen. Sie durften sogar die inzwischen eingeführten Sakramente geben. Die Vandalen waren Arianer.

Nachdem Geiserich größere Gebiete erobert hatte, schloss die Regierung in Rom 435 einen Vertrag mit den Vandalen. Es wurden ihnen Gebiete in Mauretanien und in Numidien zugestanden. Die lagen im heutigen Algerien, in Nordmarokko und Tunesien. 439 brachen die Vandalen die Vereinbarung und eroberten Karthago, die größte Stadt im Westen nach Rom. Dabei fiel ihnen die römische Flotte in die Hände. Sie eroberten damit Sardinien, Korsika, die Balearen und Sizilien. 455 plünderten die Vandalen und Alanen unter ihrem gemeinsamen König Geiserich Rom. Dabei wurden auf Bitte des Bischofs von Rom die Bewohner weitgehend geschont. Bei der Plünderung gab es jedoch keinen Vandalismus, das heißt, es wurde nicht blindwütig verwüstet. Sie entführten aber zahlreiche Menschen, hauptsächlich Handwerker, die im vandalischen Königreich benötigt wurden.

Während der Plünderung von Rom kam der Kaiser Petronius Maximus ums Leben. Er war, als einfacher Bürger verkleidet auf der Flucht, wurde erkannt und von burgundischen Hilfstruppen gesteinigt. Zurück in Afrika ließ Geiserich katholische liturgische Gegenstände konfiszieren und schloss katholische Kirchen. Kaiser Maximus' Nachfolger in Rom, Maiorianus, schuf aus Germanen, Hunnen und Skythen eine neue große Armee. Er verlegte sie mit einer gewaltigen Flotte nach Cartagena, in Spanien, um die Vandalen anzugreifen. Als die römische Flotte unbewacht im Hafen von Alicante ankerte, wurde sie 461 von den Vandalen überrascht und vernichtet. Das römische Landheer fiel beim Rückmarsch nach Italien auseinander.

468 wurde das vandalische Königreich erneut Ziel einer großangelegten Militäroperation Roms, diesmal gemeinsam mit dem Ostkaiser Leo I. Auch sie scheiterte grandios. Geiserich gelang es, die gewaltige römische Flotte in Brand zu setzen und zu vernichten. Nach dem Scheitern eines weiteren römischen Feldzugs 470 kam es daher 474 zu einem Vertrag zwischen dem oströmischen Kaiser und Geiserich. Der vandalische Besitz in Afrika und auf den Inseln wurde garantiert. 483-484 kam es unter Geiserichs Nachfolger, seinem Sohn Hunerich, zu einer großen Katholikenverfolgung. Per Dekret wurde der Übertritt aller Katholiken zum Arianismus bis zum 1. Juni 484 verlangt. Das Vandalenreich auf dem Boden des untergegangenen Römischen Reiches existierte bis 534.

476 n. Chr., mit dem Ende des Römischen Reiches, hatten zehn germanische Völker und Volksgruppen dessen Gebiet unter sich aufgeteilt. Sie besiedelten als Königreiche etwa folgende Gebiete der heutigen Staaten:

- Die Heruler regierten das heutige Italien ohne Sizilien und das Alpenland.

- Die Ostgoten waren ihre nördlichen Nachbarn etwa bis zum heutigen Österreich. Dazu siedelten sie in Südungarn, in Ostserbien und auf dem Gebiet der heutigen Länder Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina sowie Montenegro.
- Die Langobarden bewohnten etwa das Gebiet Österreichs, ohne Tirol.
- Die Alemannen hatten ihr Königreich angrenzend an den Alpenraum in Süddeutschland etwa bis zur Mainlinie, mit einem Gebiet westlich des Rheins in der Pfalz, im Elsass und in der Nordostschweiz.
- Die Burgunden siedelten südwestlich von ihnen. Ihr Gebiet umfasste etwa die Deutschschweiz, die Westschweiz, das heutige Burgund, Südostfrankreich.
- Die Franken hatten ihr Reich nordwestlich der Burgunden und Alemannen. Es umfasste grob die Niederlande, Belgien, sowie Nord- und Mittelfrankreich.
- Die Angelsachsen nahmen den nördlichsten Teil des Römischen Reichs ein, das heutige England.
- Die Westgoten hatten um 476 das größte Reich auf vormals römischem Boden. Es erstreckte sich von Mittelfrankreich bis ans Mittelmeer und umfasste auch den größten Teil des heutigen Spanien.
- Die Sueben regierten das heutige Portugal mit dem nördlich angrenzenden Teil Spaniens.
- Die Vandalen hatten einen wesentlichen Teil des Römischen Reichs auf afrikanischem Boden eingenommen, die nördlichen Teile der heutigen Staaten Marokko, Algerien und Tunesien.

Daniel wurden die Prophezeiungen in den Jahren 597 v. Chr. (Daniel 2) und 550 v. Chr. (Daniel 7) gegeben. Die göttlichen Voraussagen von zehn Zehen und zehn Hörnern hatten sich durch Germanenvölker nach 1.073 bzw. 1.026 Jahren exakt erfüllt.

Gott fügte in Daniel 2 der in Daniel 7 vorhergesagten Geschichte der germanischen Königreiche ein interessantes Detail hinzu: Ihre Heirats- und Bündnispolitik bis ins 20. Jahrhundert hinein. Alle Fürstenhäuser Europas waren und sind miteinander verwandt und verschwägert. Dennoch konnten zwei fürchterliche Weltkriege nicht verhindert werden. In Vers 43 sah Nebukadnezar Eisen mit Tonerde vermischt.

Daniel 2, 43: „Dass du aber Eisen mit Tonerde vermischt gesehen hast, bedeutet, dass sie sich zwar mit Menschengenossen vermischen, aber doch nicht aneinander haften werden, wie sich ja Eisen mit Ton nicht vermischt.“

Das Eisen ist mit Ton vermischt, aber es vermischt sich nicht. Wie ist der scheinbare Widerspruch zu erklären? Es gibt in Europa Eisenzehen und Zehen aus Ton, starke und schwache Länder. Trotz Fürstenhochzeiten kreuz und quer durch Europa, trotz Europäischer Union und Euro werden sie doch nicht aneinander haften, sondern Zehe neben Zehe, eigenständig nebeneinander bestehen bleiben. Die aktuelle Politik bestätigt die Wahrheit des Wortes Gottes: Ein dauerhaftes, einheitliches, vereintes Europa wird es nicht geben.

Daniel 7, 8

Daniel 7, 8: „Während ich achtgab auf die Hörner, siehe, da stieg ein anderes kleines Horn zwischen denselben auf ...“

Ab diesem Vers, findet sich zu Daniel 7 keine Parallele mehr in Daniel 2. Ein elftes, *ein anderes kleines Horn stieg zwischen denselben auf*, nämlich zwischen den ersten zehn, Die Weissagung, die dem babylonischen König Nebukadnezar in Daniel 2 gegeben wurde, beschränkt sich auf politische Reiche.

Während Daniel auf die zehn Hörner achtgab, sah er mit Erstaunen, was das Wort *siehe* ausdrückt, *ein anderes Horn*. Es war zunächst noch *klein*, stieg *zwischen denselben auf*.

Dieses kleine Königtum sollte *anders*, als die vorigen zehn sein. Das Anderssein des vierten Tieres, das schon in Vers 7 betont wurde, lag also auch in seinem elften Horn begründet. Es ist anders als die germanischen Königreiche. In welcher Weise anders? Naheliegend ist, an ein politisch/religiöses System zu denken. Diese Annahme wird sich im Verlauf der Betrachtung der dem Daniel gegebenen Vision bestätigen.

Es kam nach ihnen, nach den zehn germanischen Königreichen auf dem Boden des untergegangenen Römischen Reiches. *Es stieg zwischen denselben auf*, das heißt, die zehn anderen Hörner existierten noch alle, als es hochkam. Es sollte also zur Zeit der germanischen Teilreiche auf dem Boden Westroms, das heißt, nach 476 aufkommen. Wie geschah das?

Im ersten Jahrhundert wurden in der christlichen Kirche alle Ältesten auch als Bischöfe bezeichnet. Das zeigen die folgenden Verse über eine Reise des Apostel Paulus und seine Rede an die Ältesten/Bischöfe.

Apostelg. 20, 17: „Aber von Milet sandte er nach Ephesus und ließ die Ältesten von der Gemeinde rufen.“
28: „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der Heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat.“ (Luther)

Alle Ältesten oder Bischöfe waren gleichrangig. Im Laufe der Zeit bildete sich jedoch eine Hierarchie heraus. Es wurde ein Unterschied zwischen Ältesten und Bischöfen gemacht. Bischof wurde später nur noch ein Ältester genannt, der Verantwortung über mehrere Christengemeinden hatte. Zunächst waren alle Bischöfe von gleichem Rang, bis die einflussreichsten mehr Rechte beanspruchten. Am Ende waren es nur noch die Bischöfe von Alexandria, Konstantinopel und Rom, die um die Vorherrschaft stritten.

Zwar versuchten schon die römischen Bischöfe Victor I. (189-199), Stephan I. (254-257), Damasus I. (366-384) und Bonifatius I. (418-422) eine Vorrangstellung des Bischofs von Rom zu erwirken. Sie wollten eine Leitungsvollmacht, ein Primat, über die gesamte christliche Kirche erhalten, konnten sich damit jedoch nicht durchsetzen. Leo der Große (440-461), war der erste, der die römische Primatidee voll ausarbeitete. Er begründet seinen Anspruch auf das römische Erbrecht. Außerdem auf eine Zusage Jesu an den Apostel Petrus, den die Katholische Kirche als den ersten Papst sieht. Im Konzil von Chalcedon 451 wurde jedoch dem Bischof von Konstantinopel noch die gleiche Stellung zuerkannt. Erst im Jahr 533 erklärte Kaiser Justinian in Konstantinopel den Bischof von Rom zum geistlichen Führer der gesamten christlichen Welt.

Damit war das kleine Horn sichtbar geworden.

Daniel 7, 8: „...da stieg ein anderes kleines Horn zwischen denselben auf, und drei der vorherigen Hörner wurden vor ihm ausgerissen; ...“

Zunächst ist es noch *ein kleines Horn*, im Vergleich zu den anderen zehn Königreichen. Dann werden *drei der vorherigen Hörner vor ihm ausgerissen*. Wozu? Um ihm Platz zum Wachstum zu verschaffen. Zur Erklärung ist wieder ein Blick in die Geschichte nötig.

Zwischen 318 und 381 gab es in der Christenheit einen heftig ausgetragenen Konflikt, den sogenannten Arianischen Streit. Es ging dabei darum, ob Jesus Christus Gott sei oder ein geschaffenes Wesen. Man stritt sich also darum, ob es einen dreieinigen oder dreifaltigen Gott gäbe oder nicht. Die Arianer werden nach dem Ältesten Arius aus Alexandria benannt, der die Gottheit Christi 318 öffentlich in Frage stellte. Vor dieser Zeit war die Göttlichkeit Christi unumstritten. Somit ist das Argument heutiger Arianer falsch, der Glaube an einen dreieinigen Gott sei eine Irrlehre der römisch-katholischen Kirche. Er war allgemein anerkanntes Glaubensgut. Außerdem bekam der Bischof von Rom erst im Jahre 533 die Leitung der Christenheit zugesprochen.

Mehrere germanische Völker wurden in der Zeit des Arianischen Streites missioniert. Unter anderen die Ostgoten durch Wulfila, der Arianer war und nahmen den arianischen Glauben an. Diese Germanenvölker lehnten den trinitarischen Bischof von Rom und dessen Führungsanspruch ab. Das kleine Horn hatte keinen Wachstumsraum in ihrer Nachbarschaft und unter ihrer Regentschaft. Deshalb mussten drei der 10 Hörner ausgerottet werden.

Welche drei von den vorherigen Hörnern, von den arianischen germanischen Königreichen und Völkern wurden vor dem kleinen Horn ausgerissen? Welche mussten verschwinden, um dem trinitarischen Bischof von Rom Wachstum und Anerkennung zu ermöglichen? Es waren dies: die Vandalen, die Heruler und die Ostgoten. Wie wurden sie vernichtet, wie verschwanden sie?

Zuvor eine Bemerkung. Es folgen wieder eine Menge geschichtlicher Daten und Namen, was ermüdend ist. Kaum ein Leser wird sich die merken können, wozu auch keine Notwendigkeit besteht. Es geht darum, Entwicklungen, Verflechtungen und Zerwürfnisse aufzuzeigen. Was geschah zwischen den germanischen Völkern, dem Kaisertum in Byzanz und den Bischöfen von Rom? Wer Interesse an diesen interessanten Details hat, kann sich informieren. Die Wirkungen der Geschichte können aber auch übergangen werden, ohne dass das dem Gesamtverständnis der Aussagen des Daniel schadet.

- Die Heruler:

476 nahmen die Heruler im Heer der Römer an der Erhebung des herulischen Heerführers Odoaker teil. Er setzte Kaiser Romulus Augustulus ab, womit das Römische Reich aufhörte zu existieren. Die Heruler dienten Odoaker, der sich in Ravenna zum König von Italien ausrufen ließ. Odoaker war mit seinem Volk Arianer, die römischen Christen jedoch Trinitarier. Es kam dennoch unter Odoaker nicht zu Verfolgungen. Mit seiner Zustimmung wurde 483 Felix II. zum Bischof von Rom gewählt. Der, obwohl Trinitarier, trat für die Unabhängigkeit der römischen Kirche gegenüber dem trinitarischen oströmischen Kaiser in Byzanz (Konstantinopel) ein. Das wird im Sinne der Heruler gewesen sein.

Seit 472 wuchsen die arianischen Ostgoten auf dem Balkan zu einer immer größer werdenden Gefahr für das oströmische Reich heran. Ihre Anführer Theoderich der Große und Theoderich Strabo bewegten Kaiser Zenon dazu, ihnen hohe Würden zu verleihen. Das sollte sie davon abzuhalten, Konstantinopel anzugreifen. Nach Theoderich Strabos Tod

481 nahm unter König Theoderich dem Großen die Bedrohung durch die Ostgoten wieder zu. Kaiser Zenon entledigte sich dieses Problems, indem er Theoderich 488 mit dem Titel „Patricius von Italien“ adelte. Er beauftragte ihn damit, Rom von der Herrschaft Odoakers zu „befreien“. Den hatte Kaiser Zenon jedoch bereits 476 als „Patritius“ (Vizekaiser) Italiens anerkannt. Mit seinen Ostgoten zog Theoderich gegen die Heruler und besiegte sie nach fünfjährigem Krieg. Im Februar 493 ermordete er Odoaker in Ravenna. Damit endete zwar die Herrschaft der Heruler über Italien. Aber es war noch keine Befreiung der römischen Kirche von arianischen Herrschern erfolgt, denn auch die Ostgoten waren Arianer. Sie mussten somit auch verschwinden.

Die Heruler bewohnten seit 454 ein Gebiet in der südlichen heutigen Slowakei und im östlichen Weinviertel Österreichs. Sie wurden unter ihrem König Rudolf im Jahre 510 von den Langobarden vernichtet. Damit verschwanden sie aus der Geschichte. Ein arianisch-germanischer Stamm war damit beseitigt, das erste Horn ausgerissen.

Auch die Langobarden waren Arianer. Ihr König Agilulf jedoch heiratete 590 die katholische Tochter des verbündeten Herzogs von Bayern. Unter ihrem Einfluss gab Agilulf in Besitz genommene päpstliche Kirchengüter zurück. Die religiöse Annäherung der Langobarden an die katholische Kirche wurde auch von seinen Nachfolgern fortgesetzt, so dass 662 die Masse der Langobarden zum Katholizismus übergetreten war. Auch sie stellten kein Hindernis mehr für das weitere Wachstum des kleinen Hornes dar.

- Die Vandalen:

Eine Bedrohung des trinitarischen Bischofs von Rom waren auch die arianischen Vandalen. Die hatten bereits 455 unter ihrem berühmten König Geiserich Rom geplündert. Zurück in Afrika ließ er trinitarische Kirchen schließen und konfiszierte deren liturgische Gegenstände. Geiserich verstarb 477. Unter seinem Sohn und Nachfolger Hunerich kam es 483/484 zu einer großen Verfolgung der Trinitarier. Per Dekret wurde der Übertritt aller zum Arianismus bis zum 1. Juni 484 verlangt. Hunerich verstarb jedoch vorher und Geiserichs Enkel Gunthamund wurde König. Der zog das Dekret zurück. Als Gunthamund 496 starb, wurde sein Bruder Thrasamund König. Er strebte mit Byzanz einen Ausgleich an. Auch war er um eine Annäherung an Theoderichs Ostgotenreich in Italien bemüht. Das lag auch in Theoderichs Interesse. Im Jahr 500 heiratete Thrasamund die Schwester Theoderichs, Amalafrida. Dieser trat den Vandalen den Nordwesten Siziliens ab.

Weite Gebiete des heutigen Nordens Algeriens gingen während der Herrschaft Gunthamunds und Thrasamunds an die Berber verloren. Die stellten eine ständige Bedrohung des Vandalenreichs dar. Auch gab es innere Schwierigkeiten. Die einheimischen Trinitarier standen aufgrund von Auseinandersetzungen mit den arianischen Vandalenkönigen diesen oft eher feindselig gegenüber. Thrasamund beendete zwar ihre langjährige Verfolgung. Die Spannungen zwischen der trinitarischen Bevölkerungsmehrheit und den arianischen Vandalen blieben jedoch bestehen. Trinitarischen Priestern war die Tätigkeit in bestimmten Gebieten weiterhin untersagt.

Als Thrasamund 523 starb, folgte ihm Hilderich nach, ein weiterer Enkel Geiserichs. Er war ein Sohn Hunerichs und der Eudocia, der Tochter des weströmischen Kaisers Valentinian III. Thrasamund wandte sich vom Arianismus ab, näherte sich an das byzantinische Reich an und brach mit den arianischen Ostgoten. Die ostgotische Königswitwe Amalaf-

rida ließ er einkerkern und 525 ermorden. Auf seine Münzen ließ er nicht sein Porträt prägen, sondern das des byzantinischen Kaisers Justinian I. Das alles brachte die Oberschicht der Vandalen gegen ihn auf. Sie warf Hilderich vor, sich mit dem byzantinischen Kaiser verbünden zu wollen. Mit ihrer Hilfe stürzte ihn Gelimer, ein Urenkel Geiserichs im August 530 und riss den Thron an sich. Gelimer war überzeugter Arianer. Er ließ seinen Onkel Hilderich und dessen engste Verwandte eingekerkern.

Kaiser Justinian I. war mit diesem Machtwechsel zu seinen Ungunsten nicht einverstanden. Er entsandte 533 seinen Feldherrn Belisar mit einem Heer gegen Karthago. 533 war das Jahr, in dem Justinian dem Bischof von Rom das Primat über alle Christen zusprach, Um eine Wiedereinsetzung Hilderichs in die Königswürde zu verhindern, ließ ihn Gelimer nach der Landung der oströmischen Truppen hinrichten. In zwei Schlachten wurden die Vandalen geschlagen. Anfang 534 ergab sich Gelimer und wurde im Sommer mit einer großen Anzahl vandalischen Kriegsgefangenen im Triumphzug durch Konstantinopel geführt. Dabei musste er sich vor dem Kaiser in den Staub werfen.

Die geringe Anzahl der vandalischen Zivilbevölkerung in Nordafrika wurde nach Osten deportiert und ging im Völkergemeindegewebe unter. Damit endete das arianische Vandalenreich auf dem Boden des untergegangenen Römischen Reiches. Das zweite Horn war ausgerissen/ausgerottet. Ein Detail des Geschehensablaufs, von Gott seinem Propheten Daniel gezeigt, hatte sich nach über 1.000 Jahren genau erfüllt.

- Die Ostgoten:

In die Geschichte des Erscheinens der Ostgoten in Rom wird nun die Geschichte der Bischöfe von Rom eingebunden. In den Kämpfen zwischen den germanischen Königreichen blieben sie unangefochten. Im Ränkespiel zwischen dem durch arianische Ostgoten regierten Rom und dem trinitarischen Kaisertum in Byzanz, behaupteten sich die trinitarischen Bischöfe. Sie wurden zu Mittlern, nahmen an Bedeutung zu und erlangten schließlich die Herrschaft über die gesamte Christenheit. Eine andersartige, nicht nur politische Macht, ein kleines Horn, wuchs zwischen den zehn Hörnern heran. Sie war politisch/religiös. Um ihm Raum zum Wachstum zu verschaffen, hatten drei der zehn zu verschwinden. Schon von Anfang an zeigt das Papsttum ein durch seine gesamte Geschichte typisches Verhalten: Es bediente sich meist anderer politischer Kräfte, um seine Ansprüche durchzusetzen. Aber immer ging es um Machterhalt und, wenn es die Zeiten zuließen, um Machtzuwachs.

Im Auftrag des byzantinischen Kaisers Zenon zog Theoderich, seit 481 König der Ostgoten 488 mit seinem Heer nach Italien. Er sollte Odoaker und seine gleichfalls arianischen Heruler vertreiben. Nach fünfjährigem Krieg ermordete er Odoaker am 5. März 493 in Ravenna und herrschte „an Stelle des Kaisers“ über Italien. Kaiser Zenon erlebte den Sieg der Ostgoten nicht mehr. Er verstarb 491. Sein Nachfolger, Anastasios I., erkannte die Herrschaft Theoderichs an, sandte ihm sogar die Insignien des westlichen Kaisertums, das kaiserliche Ornat. Odoaker hatte es 476 nach Konstantinopel zurück geschickt. Jedoch auch die Ostgoten verzichteten auf den Kaisertitel.

Nach dem Tod des römischen Bischofs Felix II. im Jahr 492, wurde Gelasius I. Bischof von Rom. Felix II. war noch mit Odoakers Zustimmung zum Bischof gewählt worden. Gelasius I. formulierte 494 gegenüber Kaiser Anastasios I. und Ostgotenkönig Theoderich das Verhältnis zwischen der Geistlichkeit und weltlicher Herrschaft in der sogenannten

Zwei-Schwerter-Theorie. Die Kaiser hatten seit Konstantin immer wieder in kirchliche Angelegenheiten eingegriffen und sich über die Kirche gestellt. Bischof Gelasius I. belehrte die Herrscher, Gott habe zur Leitung der Welt die weltliche Gewalt und die geistliche Autorität eingesetzt. Von diesen wiege das Gewicht der Priester schwerer, weil sie vor Gottes Gericht auch für die Könige Rechenschaft abzulegen hätten. „Denn du weißt, allergnädigster Sohn“, schrieb Gelasius an den Kaiser, „obgleich an Würde über das Menschengeschlecht gesetzt, dass du dennoch den Vorstehern der göttlichen Dinge fromm den Nacken beugst und von ihnen die Mittel deines Heils erwartest.“ Dabei behauptete er, Gott hätte den Bischof von Rom „als den höchsten über alle Bischöfe eingesetzt.“ Dieser Anspruch wurde zwar vom Kaiser nicht akzeptiert, jedoch reckte das kleine Horn bereits sein Haupt.

Nach dem Tod Gelasius I. 496 wurde Anastasius II. Bischof von Rom. Er versuchte Brücken zur monophysitischen Reichskirche unter Kaiser Anastasios I. zu schlagen, was ihn beim römischen Klerus unbeliebt machte. Die Ostkirche beharrte bei der Auffassung, dass Gott in Christus zwar Mensch geworden sei, jedoch seine göttliche Natur beibehalten habe. Sie folgte damit nicht der Mehrheit der Christen auf dem Konzil von Chalcedon 451. Dort wurde die Lehre festgelegt, dass bei Jesus die göttliche und die menschliche Natur „unvermischt und ungetrennt“ nebeneinander bestanden hätten.

Nach dem Tod von Anastasius II. wurden 498 gleich zwei Nachfolger gewählt: Symmachus, der die Mehrheit der Stimmen erhielt und Laurentius. Der wurde von der Mehrheit des Klerus, vom Adel und von Roms Senat bestimmt. Laurentius suchte einen Ausgleich mit Konstantinopel und wurde deshalb vom Kaiser unterstützt. Er amtierte als sogenannter „Gegenpapst“ in Kampanien. Jedoch ist der Ehrentitel Papst (Vater) als ausschließliche Amtsbezeichnung für den Bischof von Rom erst seit Gregor I. (590-604) festgeschrieben. Weil es zu keiner Einigung kam, wurde König Theoderich als Schiedsrichter von Ravenna nach Rom gerufen. Er entschied sich 499 für Symmachus. Grund war, dass dieser mit seiner strengen Haltung im monophysitischen Streit die antibyantinische Politik des Ostgotenkönigs unterstützte. Im Jahr 501 wurde Symmachus verschiedener Verbrechen angeklagt. Er erklärte aber, keiner weltlichen Gerichtsbarkeit zu unterstehen. Daraufhin kam es in Rom zwischen 502 bis 506 zu heftigen Straßenkämpfen zwischen Anhängern des Laurentius und denen des Symmachus. Wieder wurde Theoderich zu Hilfe gerufen und wieder bestätigte er Symmachus.

Nach dessen Tod 514 wurde Hormisdas Bischof von Rom. Sein Hauptanliegen war es, die seit 484 bestehende Trennung (Schisma) zwischen Westkirche und Ostkirche zu beenden. Er formulierte ein Glaubensbekenntnis, das auch die Kirche des Ostens akzeptieren konnte. In Byzanz war 518 Kaiser Justin I. an die Macht gekommen. Er setzte in seiner Beziehung zur römischen Kirche auf Diplomatie. In einer Korrespondenz mit dem Bischof Hormisdas gelang es ihm, das Schisma zu überwinden. Das gelang, indem er Rom in allen Punkten nachgab und die Patriarchen der Ostkirche zwang, dies ebenfalls zu tun. Ab 519 war die Kirche von Rom wieder mit der in Konstantinopel vereinigt. In der Folgezeit nahm der Bischof von Rom dann eine Mittlerrolle zwischen dem Kaiser und dem arianischen Ostgotenkönig Theoderich ein.

Im Ostgotenreich verstärkte sich die Partei, die für den Kaiser war. Sie wurde von Theoderich bekämpft. Im Gegenzug wurden ab 523 im Kaiserreich die Arianer verfolgt. Nach dem Tod des Hormisdas wurde 523 Johannes I. zum Bischof von Rom gewählt. Er war zu dieser Zeit schon alt und gebrechlich. Gegen seinen Protest wurde er 525 von Theoderich

nach Konstantinopel geschickt, um mit Kaiser Justin I. über ein Dekret von 523 zu verhandeln. Das war gegen die Arianer gerichtet. Johannes wurde mit beinahe kaiserlichen Ehren empfangen. Er feierte in Anwesenheit des Kaisers eine Messe und setzte ihm anschließend die Krone aufs Haupt. Im Gottesdienst pflegten die oströmischen Kaiser barhäuptig zu sein. Normalerweise kam es dem Bischof von Konstantinopel zu, sie im Anschluss wieder zu krönen. Kaiser Justin überließ diese Ehre dem Bischof von Rom. Als Johannes I. nach Ravenna, Theoderichs Hauptstadt, zurückkam, ließ dieser den Bischof mit der Anschuldigung verhaften. Er beschuldigte ihn, er habe sich mit Kaiser Justin gegen die Ostgoten verschworen. Er wurde in Ravenna gefangen gehalten und starb bald darauf aufgrund der schlechten Behandlung.

Danach wurde 526 Felix III. mit Unterstützung durch König Theoderich Bischof von Rom. Das wird als Grund dafür angenommen, dass er sich ostgotenfreundlich verhielt. Felix III. versuchte, seinen eigenen Nachfolger zu designieren. Der römische Senat verbot jedoch die Diskussion über die Nachfolge des Amtsinhabers zu dessen Lebzeiten. Ebenso wurde die Annahme einer solchen Nomination verboten. Am 30. August 526 starb der Ostgotenkönig Theoderich. Er hatte keinen Sohn und sein Schwiegersohn war schon vor ihm verstorben. Deshalb führte seine Tochter Amalasuntha für ihren noch unmündigen Sohn Athalarich die Regierungsgeschäfte.

527 starb Kaiser Justin I. Sein Neffe und Adoptivsohn Justinian I. folgte ihm auf dem Thron in Konstantinopel. In Rom wurde 530, nach dem Tod Felix III., Bonifatius II. Bischof. Er war Ostgote und wurde durch Einflussnahme von Theoderichs Familie gewählt. Ein Teil des römischen Klerus erkannte ihn nicht an und wählte Dioskur. Der starb jedoch schon 22 Tage später. Bonifatius II. starb nach nur zwei Jahren im Amt im Oktober 532.

Sein Nachfolger wurde Johannes II., ein Römer. Er hatte ein enges Verhältnis zum byzantinischen Kaiser Justinian I., der ihm ein persönliches Glaubensbekenntnis und wertvolle Geschenke schickte. Johannes II. war es, der 533 vom Kaiser das Primat erhielt. Das ist die Anerkennung, dass der Bischof von Rom das Oberhaupt der gesamten christlichen Kirche sei. Damit war das kleine Horn geboren.

Athalarich, der Nachfolger Theoderichs, verstarb 534. Anschließend teilten sich seine Mutter und sein Neffe Theodahad die Verwaltung des Ostgotenreichs. Das führte zu Intrigen, weil Amalasuntha eine Anlehnung an Byzanz suchte, während Theodahad seine eigene Position zu stärken suchte. Amalasuntha wurde getötet und Theodahad erhielt die Königswürde. Das nahm Justinian I. 535 zum Anlass, einen langwierigen Krieg gegen die wehrhaften Ostgoten zu beginnen. Der byzantinische Heerführer Belisar griff nach dem Sieg über die Vandalen von Süden her an und eroberte Sizilien und Neapel. Den Angriff von Osten her mit einem zweiten Heer konnten die Ostgoten abwehren. Theodahad erwies sich als schlechter Stratege, weshalb die Ostgoten Witichis zum neuen König wählten. Dennoch ging 536 auch Rom verloren. Versuche, die Stadt zurückzuerobern scheiterten. 538 fiel das von Belisar eroberte Mailand wieder an die Ostgoten. 539 drangen die Franken in Norditalien ein, verwüsteten das Land und kämpften sowohl gegen die Goten als auch gegen die Byzantiner. 540 fiel die Ostgotenhauptstadt Ravenna. König Wichtas wanderte in die Gefangenschaft.

Kaiser Justinian sandte byzantinische Beamte nach Italien. Aufgrund der hohen Steuern, die sie einforderten, kam es bald darauf zu Aufständen. 542 wählten die Reste der Ostgoten in Pavia Totila zum neuen König. 546 und 549 nahm er Rom ein, konnte es aber jedes

Mal nicht lange halten. Jedoch konnte Ravenna wiedergewonnen werden. Die Kämpfe erstreckten sich über ganz Italien, verwüsteten das Land und wurden mit großer Grausamkeit geführt. Seit 540 hatte Kaiser Justinian einen langen Krieg gegen die Perser zu führen, der große Teile des Heeres im Osten band. Erst als 551 mit den Persern ein Waffenstillstand geschlossen worden war, konnte eine neue Armee zusammengestellt werden. Die nahm im Juni 552 Ravenna erneut ein. Bald darauf kam es zu einer Schlacht, bei der König Totila getötet wurde. Im Oktober verlor der letzte Ostgotenkönig Teja eine weitere Schlacht. Damit erlosch das Königtum der Ostgoten auf dem Boden des Römischen Reiches. Das dritte Horn, das in religiösem Widerstreit zum Bischof von Rom stand, war ausgerissen.

Nun zum letzten Teil von Vers 8.

Daniel 7, 8: „... und siehe, dieses Horn hatte Augen wie Menschaugen und ein Maul, das große Dinge redete.“

Dieses elfte Horn hat Augen wie Menschaugen, eine Besonderheit, welche den anderen Hörnern nicht eigen ist. Die Augen stellen den Anspruch dar, Glauben und Gewissen der Menschen kontrollieren zu wollen. Er erreichte in der Inquisition seinen Höhepunkt. Wir haben es mit einer Institution zu tun, die durch einen Menschen geprägt wird. Das war bei den Germanenkönigen, bei den Mächten, welche die zehn Hörner symbolisieren, anders. Zur Zeit der Völkerwanderung wurden ihre Könige in der Regel durch eine Volksversammlung gewählt. Das Erbkönigtum setzte sich erst später durch. An der Ernennung des jeweiligen Bischofs von Rom, des Papstes, war das Volk als Ganzes nicht beteiligt.

Das Maul, das große Dinge redet, drückt ebenso die Ansprüche des Bischofs von Rom aus. Das kleine Horn ist großmäulig. Es erhielt seine Macht dadurch, wie die Geschichte zeigt, dass es große Ansprüche stellte.

Daniel 7, 9

Daniel 7, 9: „Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und ein Hochbetagter sich setzte. Sein Gewand war schneeweiß, und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle; sein Thron waren Feuerflammen und dessen Räder ein brennendes Feuer.“

Von den tiergleichen Mächten, die dem Völkermeer entstiegen, wandert der Blick zu Gott: Vom Schauerhaften zum unbeschreiblich Schönen. Von den Repräsentanten der Finsternis zur unvorstellbaren Welt des Lichts. Von den Niederungen der Erde zu himmlischen Höhen. Daniel wurde ein Blick in die Gegenwart Gottes gewährt. *Er schaute*, nicht nur einen Augenblick, sondern einen längeren Handlungsablauf.

Durch himmlische Wesen *wurden Throne aufgestellt*. Eigentlich spricht die Bibel von Stühlen. Jedoch gehen die Übersetzer davon aus, dass es sich im Himmel um besonders kunstvolle und kostbare Stühle handeln muss. Sie übersetzen mit Throne. Aber warum die Mehrzahl Throne? Im Königssaal stand gewöhnlich, erhaben und erhöht, nur ein Thron, auf dem der Herrscher seine Macht demonstrierte. Sah Daniel zwei Stühle, den zweiten für Gottes Sohn, Jesus Christus? Oder waren es mehrere, so dass wir eher an eine Gerichtsszene denken sollten, mit dem vorsitzenden Richter und den Beisitzern? Der Fortgang des Geschehens wird

zeigen, dass die letztere Einschätzung die zutreffende ist. Auch in Psalm 122 werden Throne im Zusammenhang mit Gericht gebracht.

Psalm 122, 5: „Denn dort sind Throne zum Gericht aufgestellt, die Throne des Hauses David.“

Nun erschien *ein Hochbetagter*. Die Alten in Israel waren geehrt, saßen in den Stadttoren, gaben Rat, sprachen Recht. Ein Hochbetagter zu sein, war eine Ehrenbezeichnung. Im Gegensatz dazu die Gepflogenheiten in den meist städtischen Lebensweisen der westlichen Industrienationen mit ihren Klein- und Patchwork-Familien. Hier verbringen die Alten ihre letzten Jahre oft mit wenig Familienkontakt oder vergessen in Altersheimen und Seniorenresidenzen. Im Lebenskontext des alten Israel ist die Übersetzung *ein Altehrwürdiger* treffender als Hochbetagter. Gott selbst hatte Israel durch Mose folgendes Gebot gegeben:

3. Mose 19, 32: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Person eines Alten ehren; und du sollst dich fürchten vor deinem Gott! Ich bin der Herr.“

Ein Altehrwürdiger setzte sich. Der oberste Richter nimmt als erster Platz. In den folgenden Sätzen versucht Daniel die Lichtherrlichkeit Gottes in menschlichen Worten auszudrücken. *Sein Gewandt war schneeweiß, das Haar seines Hauptes wie reine Wolle*. Immer wieder begegnet uns in der Heiligen Schrift die Farbe Weiß als Symbol für Reinheit und Sündlosigkeit.

Offenbarung 1, 14: „Sein Haupt aber und seine Haare waren weiß, wie weiße Wolle, wie Schnee; und seine Augen waren wie eine Feuerflamme.“

So zeigte sich Jesus Christus dem Apostel Johannes in seiner Göttlichkeit, als er ihm die Endzeitereignisse offenbarte. Auch hier hat Feuer seinen Platz, als Symbol des Gerichts, das am Ende alles Sündhafte und Unreine vernichten wird. *Gottes Thron waren Feuerflammen, dessen Räder loderndes Feuer*. Vor Gott auf seinem Gerichtsthron bleibt nichts verborgen. Nichts bleibt bestehen, was seinem Wesen von Liebe und Gerechtigkeit widerspricht.

Daniel 7, 10

Daniel 7, 10: „*Ein Feuerstrom ergoss sich und ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm; das Gericht setzte sich, und die Bücher wurden geöffnet.*“

Gott Vater, der Altehrwürdige, der oberste Richter, hatte sich gesetzt. Nicht nur sein Thron waren Feuerflammen mit Rädern aus loderndem Feuer. Auch *ergoss sich ein Feuerstrom und ging von ihm aus*. Wohin, wird an dieser Stelle nicht berichtet. Am Ende wird dieser Strom von Feuer alles vernichten, was durch Rebellion gegen Gott verunreinigt ist: Menschen, die sich nicht haben reinigen lassen von ihren Sünden im Glauben an den Opfertod des Erlösers Jesus Christus. Aber auch die durch Gottlosigkeit und Egoismus ruinierte Erde.

Vom Altehrwürdigen wandert der Blick Daniels über den Feuerstrom in die Thronumgebung. Er sieht *tausendmal Tausende, die Gott dienen*. Der Himmel ist bevölkert. Worin besteht der Dienst dieser Engel? Der Hebräerbrief gibt uns einen kleinen Einblick.

Hebräer 1, 14: „Sind sie (die Engel) nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche das Heil (die Errettung) erben sollen?“

Aber nicht nur diese dienstbaren Geister sieht Daniel, sondern *tausendmal Zehntausende, standen vor ihm*, dem Altehrwürdigen: Das ganze Universum ist Zeuge der kommenden Gerichtsverhandlung, in der Gott Gerechtigkeit schaffen wird. Nun erst, nachdem der oberste Richter Platz genommen hatte, *setzte sich das Gericht* auch. Die restlichen Throne aus Vers 9 werden von den beigeordneten Richtern oder von Schöffen besetzt. Die Gerichtsverhandlung begann. *Die Bücher wurden geöffnet.*

Schon Mose wusste davon, dass das Leben aller Menschen von Gott in Büchern aufgezeichnet ist. Heute würden wir jedoch weniger an Bücher, als an Datenspeicher denken.

2. Mose 32, 32: „Und nun vergib ihnen doch ihre Sünden; wenn nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast.“

Der israelitische König David (1011-971 v. Chr.) wusste bereits, dass es ein besonderes Buch gibt. Das Buch des Lebens, in dem die Gerechten eingeschrieben sind.

Psalms 69, 29: „Tilge sie aus dem Buch des Lebens; sie sollen nicht eingeschrieben sein mit den Gerechten.“

Eine ähnliche Vision, wie die, welche dem Propheten Daniel gegeben wurde, sah der greise Apostel Johannes. Auch ihm wurde gezeigt, wie zu Gottes Gericht Bücher geöffnet wurden.

Offenbarung 20, 12: „Und ich sah die Toten, Kleine und Große, vor Gott stehen, und es wurden Bücher geöffnet, und ein anderes Buch wurde geöffnet, das ist das Buch des Lebens; und die Toten wurden gerichtet gemäß ihren Werken, entsprechend dem, was in den Büchern geschrieben stand.“

Hier wird auch beschrieben, was in den Büchern berichtet steht: Die Werke, welche die vom Tode Auferweckten während ihres Lebens getan haben. Bei diesem Gericht geht es um eine öffentliche Verhandlung. In ihr wird entschieden, wer schuldig zu sprechen ist und wer frei gesprochen wird.

Text: Daniel 7, 11

Daniel 7, 11: „Ich sah fortwährend hin wegen des Lärms der hochfahrenden Reden, die das Horn führte. Ich sah zu, bis das Tier getötet und sein Leib umgebracht und einem brennenden Feuer ausgeliefert wurde.“

Erneut erfolgte ein Blickwechsel, zurück zur Erde. Das Horn mit Augen wie Menschaugen und einem Maul, das große Dinge redete, fesselte die Aufmerksamkeit Daniels. *Der Lärm der hochfahrenden Reden, die das Horn führte*, ist der Grund seines erneuten Beobachtens. *Wegen des Lärms dieser Reden sah Daniel fortwährend hin.* Er war wohl in der Erwartung, den Zusammenhang zwischen dem Erdengeschehen und dem göttlichen Gericht zu erfahren.

In der Prophetie des Daniel, wie in der Offenbarung des Johannes, finden wir eine Besonderheit: Jahrtausende Menschheitsgeschichte sind in wenigen Versen meisterhaft zusammengefasst. Immer wieder wechselt der Blick auch zu himmlischem Geschehen. Dabei wird deutlich, wie der allmächtige Schöpfergott aktiv Anteil nimmt an dem, was auf Erden geschieht.

Das Himmlische durchdringt das Irdische. Gott lenkt und bringt schließlich alles Geschehen zu einem seinem Wesen gemäßen Abschluss.

Nun kommt eine überraschende Wendung. Es wird nicht etwa das zuvor kleine, als elftes hervorgekommene Horn ausgerissen, wie drei der ersten zehn. Es geht dem Tier ans Leben, aus dem die Hörner hervorgingen und mit ihm natürlich auch den Hörnern. *Daniel sah zu, bis das Tier getötet und sein Leib umgebracht wurde.* Bisher kam ein Tier nach dem anderen aus dem Meer der Völker auf. Jede der Weltmächte entfaltete sich, um nach einiger Zeit vom nächsten besiegt und abgelöst zu werden. Sie verschwinden damit aber nicht für immer. Nun aber geschieht Radikales. Das vierte Tier wird getötet, es hört auf zu existieren. Was bedeutet das im geschichtlichen Kontext?

Daniel wurde das Ende der Geschichte Westeuropas gezeigt, die mit dem Römischen Reich begann, dem furchterregenden Tier. Sie fand ihre Fortsetzung in den aus Germanenstämmen hervorgegangenen Königreichen und Staaten, den zehn Hörnern, die sich dessen Gebiet aufteilten. In sie verwoben das kleine Horn, die politisch/religiöse Macht des Papsttums mit seinen Ansprüchen. Mit dem Tier und seinen Hörnern haben wir es mit politischen Mächten zu tun, die auch religiös agieren. Warum wird hervorgehoben, dass sein Leib umgebracht wird?

Das Wort Leib wird in der Bibel auch übertragen auf Menschen, die als Gemeinschaft ein Ganzes bilden. So wird Israel, die Gemeinschaft der Nachkommen Jakobs, nach Zeiten von Krieg und Gericht als ein magerer Leib bezeichnet. Die vielen, die an Jesus als ihren Heiland glauben, werden ein Leib in Christus genannt. Der Einzelnen ist ein Glied dieses Leibes.

Jesaja 17, 4: „Zu der Zeit wird die Herrlichkeit Jakobs dünn sein, und sein fetter Leib wird mager sein.“ (Luther)

Römer 12, 4: „Denn gleichwie wir an einem Leib viele Glieder besitzen, nicht alle
5: Glieder aber dieselbe Tätigkeit haben, so sind auch wir, die vielen, ein Leib in Christus, und als Einzelne untereinander Glieder.“

Der Leib des Tieres, alle Menschen, die diesen Leib ausmachen, wird umgebracht und einem brennenden Feuer ausgeliefert. Ausgenommen von diesem Endgericht sind alle, die dem geistlichen Leib Jesu angehören. Sie werden, wie ihr Herr und Heiland, ewiges Leben haben.

Daniel 7, 12

Daniel 7, 12: „Auch den übrigen Tieren wurde die Herrschaft weggenommen, und ihre Lebensdauer wurde ihnen auf Zeit und Stunde bestimmt.“

Die übrigen Tiere existieren also zur Zeit des Tieres mit den Hörnern, zur Zeit der germanisch/römischen Staaten noch. Sie haben nur keine weltgeschichtliche Bedeutung mehr.

So sah sich Saddam Hussein, der am 30.12.2006 hingerichtete Diktator des Irak, als Nachfolger des Begründers des neubabylonischen Reiches, Nebukadnezars II. Tatsächlich war Saddam Hussein jedoch Araber. Er verstand sich als Repräsentant der großen Kulturnation Babylon. So ließ er den Palast Nebukadnezars mit 600 Räumen rekonstruieren, so wie er um 600 v. Chr. ausgesehen haben könnte. Auf jeden der 60 Millionen Backsteine ließ er seinen Namen stempeln, so wie es sein großes Vorbild Nebukadnezar getan hatte. Ein 300 m breiter und 30

m hoher Hügel wurde auf seinen Befehl hin aufgeschüttet. Auf ihm ließ er in Babylon einen seiner vielen Paläste errichten. Wie Alexander der Große plante auch Saddam, den berühmten Turm zu Babel wieder aufzubauen. Mehr noch, die ganze antike Stadt, sollte wieder erstehen. Der frühe Tod beider vereitelte das Vorhaben. Damit erfüllte sich die Vorhersage, die Gott seinen Propheten Jesaja und Jeremia gegeben hatte.

Jesaja 13, 19: „So wird Babel, die Zierde der Königreiche, der Ruhm, der Stolz der
20: Chaldäer, umgekehrt von Gott wie Sodom und Gomorra. Sie wird nie mehr bewohnt werden und unbesiedelt bleiben von Geschlecht zu Geschlecht. Kein Araber wird dort zelten und keine Hirten werden (ihre Herden) dort lagern lassen.“

Jeremia 50, 39: „Deswegen sollen Wildkatzen mit Schakalen darin wohnen und Strauße
40: dort hausen; aber es soll niemals mehr besiedelt werden, sondern unbewohnt bleiben von Geschlecht zu Geschlecht. Wie Gott Sodom und Gomorra samt ihrer Nachbarschaft umgekehrt hat, so soll auch dort niemand mehr wohnen und kein Menschenkind sich dort aufhalten, spricht der Herr.“

Die Ruinenhügel Babels liegen in der Umgebung der heutigen Stadt Hilla, etwa 100 km südlich von Bagdad in der Provinz Babylon. Vom einstigen großen Babylon blieb der Irak.

Ebenso sah sich Mahmud Ahmadineschad, Staatspräsident des Iran von 2005 - 2013, als Nachfolger des Gründers des persischen Großreiches, Kyros II. Auch Persien existiert bis heute.

Wie Kyros wird auch Alexander der Große noch heute verehrt, der aus in sich zerstrittenen griechischen Stadtstaaten eine Nation formte. Übrig ist das kleine Herzstück seines Reichs.

Italien, mit seiner Hauptstadt Rom, ist das inzwischen abgemagerte vierte Tier, das Daniel aus dem Meer steigen sah. Klein, wie das Reich begann, besteht es bis zum Ende.

Alle die dem Daniel im Voraus gezeigten Reiche existieren nebeneinander bis zum Ende der Weltgeschichte. Dann wird allen *die Herrschaft weggenommen, denn ihre Lebensdauer wurde ihnen auf Zeit und Stunde bestimmt*. Gott bestimmte ihren Anfang, und er bestimmt ihr Ende. Er ist es, der über der irdischen Geschichte steht. Seinem Gericht kann sich kein Herrscher und kein Beherrscher entziehen.

Daniel 7, 13

Daniel 7, 13: „Ich sah in den Nachtgesichten, und siehe, da kam einer (wörtlich: da war ein Kommender) in den Wolken des Himmels gleich einem Sohn des Menschen; und er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn gebracht.“

Warum spricht Daniel hier im Plural von *Nachtgesichten*? Schon in Vers 1 steht die Antwort: Er hatte einen Traum, aber Gesichte seines Hauptes auf seinem Lager. Die Gesichte drücken den mehrmaligen Wechsel der Perspektive aus. Zuerst die vier Tiere, die an unterschiedlichen Stellen aus dem Völkermeer empor steigen. Dann ein Blick in den Gerichtssaal Gottes im

Himmel. Danach zurück zur Erde, wo Daniel das Ende der Tiere gezeigt wurde. Und nun erneut ein Blick in die Höhe, zu *den Wolken des Himmels*.

Wer ist dieser *Kommende*? In Matthäus 24 bringt Jesus alle drei Aussagen aus Daniel 7, 13 zusammen: *Sein Kommen, in den Wolken des Himmels, als der Sohn des Menschen*.

Matthäus 24, 30: „Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden sich alle Geschlechter der Erde an die Brust schlagen und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“

Schon in Psalm 118 wurde der, welcher kommt, prophetisch angekündigt. Der symbolische Stein im Tempel Gottes, den die Bauleute, die Schriftgelehrten seiner Zeit, verwarfen, ist Jesus Christus. Er bezog diese Bibelstelle auf sich (Matthäus 21, 42; Apostelgeschichte 4, 17).

Psalm 118, 22: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden.“
26: „Gepriesen sei der, welcher kommt im Namen des Herrn! Wir segnen euch vom Hause des Herrn aus.“

Dieser Kommende stieg nicht unten aus dem Völkermeer empor. Er ist von oben, kam zu den Menschen herab.

Johannes 8, 23: „Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten, ich bin von oben. Ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt.“

Jesus Christus ist Gott gleich, Teil der Gottheit. Fast nicht vorstellbar: Der Sohn Gottes wurde *gleich einem Sohn des Menschen*. In Daniel 7, 13 wird er uns im Himmel gezeigt, beim Gericht des Hochbetagten, *vor den er gebracht wird*. Jesus, der Menschensohn, hat Zugang zum Himmel, Zugang zum höchsten Richter. Das ist das Evangelium, die Gute Nachricht!

Johannes 5, 24: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.“

Der, gleich dem Sohn eines Menschen, wurde vor den Altehrwürdigen gebracht, geleitet von himmlischen Wesen. Vor seiner Wiederkunft, für die meisten ein schreckliches Ereignis, werden im Himmel die Bücher aufgetan und das Buch des Lebens. In diesem sind die Namen derer geschrieben, die an Jesus glauben, die er bei seinem Kommen zu sich holen wird.

Daniel 7, 14

Daniel 7, 14: „Und ihm wurde Herrschaft, Ehre und Königtum verliehen, und alle Völker, Stämme und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum wird nie zugrunde gehen.“

Der Altehrwürdige, Gott der Vater, *verlieh ihm*, der gleich einem Menschensohn war, *Herrschaft, Ehre und Königtum*. Die hatte der Gottessohn abgelegt, als er Menschensohn wurde.

Philipper 2, 5: „Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als
6: er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott
7: gleich zu sein, sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines
Knechtes an und wurde wie die Menschen;“

Wann wurde Jesus die *Herrschaft* wiedergegeben? Nachdem er seinen Auftrag auf Erden erfüllt hatte. Nach einem Leben als Mensch ohne Sünde, starb er freiwillig und stellvertretend für sündige Menschen einen grausamen Tod. Damit kann jeder, der an ihn als Erlöser von der Todesstrafe glaubt, ewiges Leben erhalten. Nachdem Gott ihn von den Toten auferweckt hatte, erhielt Jesus die frühere Macht zurück. Die hatte er wieder, als er den Jüngern nach seiner Auferstehung erschien.

Matthäus 28, 18: „Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.“

Noch scheint aber Satan die Macht zu haben, der Gott dieser Welt. Ab wann wird Jesus die volle Macht im Himmel und auf Erden, *Herrschaft, Ehre und Königtum*, übernehmen?

Matthäus 24, 30: „Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen. Und dann werden sich alle Geschlechter der Erde an die Brust schlagen, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels, mit großer Macht und Herrlichkeit.“

Mit Jesu Wiederkunft verschwinden alle irdischen Reiche, die symbolischen Tiere und Hörner. Die begrenzte Macht des Teufels und der abgefallenen Engel, der Dämonen, ist dann beendet. In Daniel 2 wird Jesu bei seiner Wiederkunft mit einem Stein verglichen. Der zermalmt das Standbild, alle menschlichen Reiche und lässt sie für immer verschwinden.

Daniel 2, 34: „Du sahst zu, bis sich ein Stein losriss ohne Zutun von Menschenhänden und das Bild an seinen Füßen traf, die aus Eisen und Ton waren, und sie
35: zermalmt. Da wurden Eisen, Ton, Erz, Silber und Gold miteinander zermalmt; und wurden wie Spreu auf den Sommertennen, und der Wind verwehte sie, so dass keine Spur mehr von ihnen zu finden war. Der Stein aber, der das Bild zertrümmert hatte, wurde zu einem großen Berg und erfüllte die ganze Erde.“

Dann erfüllt sich, was dem Propheten Daniel gezeigt wurde: *Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum wird nie zugrunde gehen.*

Text: Daniel 7, 15

Daniel 7, 15: „*Ich, Daniel, wurde deshalb in meinem Geist zutiefst beunruhigt, und die Gesichte meines Kopfes ängstigten mich.*“

Andere Übersetzungen drücken den Gemütszustand des Daniel „*in meinem Geist zutiefst beunruhigt*“, so aus: „ich war entsetzt“, „mein Geist war angegriffen“, „mein Geist wurde tief in meinem Inneren bekümmert“, „ich war verwirrt“, „ich fühlte mich in meinem Inneren beunruhigt“, „mir wurde mein Geist im Inneren betrübt“. Zusammen mögen diese Begriffe der Bandbreite der Gefühlswallung Daniels nahekommen. So war sein Zustand, nachdem *die Ge-*

sichte, der Einblick in sonst verborgene Geschehnisse im Himmel und auf Erden, beendet waren.

Wörtlich lautet der Text: „Mein Geist wurde krank in seiner Scheide“. Wie ein Schwert in seiner Scheide, so hat unser Geist, unser Bewusstsein, seinen Sitz tief in uns, umhüllt vom Körper. Somit kommt die Übersetzung „mein Geist wurde tief in meinem Inneren bekümmert“, dem Urtext ziemlich nahe.

Nicht gebräuchlich ist auch das Wort Gesicht in seiner Bedeutung für etwas im Traum oder in einer Vision gesichtete, gesehene. *Die Gesichte seines Kopfes* drücken aus, dass der Kopf der Hauptsitz unseres Wahrnehmungsvermögens ist. Die Sinne Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, vereinen sich im Kopf, werden dort verarbeitet.

Die Gesichte seines Kopfes beunruhigten Daniel zutiefst und ängstigten ihn. Die direkte Begegnung mit dem Ewigen, dem Göttlichen, kann sterblichen, sündigen Menschen Angst einflößen. Das erlebte auch König Nebukadnezar Jahrzehnte zuvor.

Daniel 4, 2: „Da hatte ich einen Traum, der mich erschreckte, und die Gedanken auf meinem Lager und die Gesichte meines Hauptes ängstigten mich.“

2, 3: „Da sprach der König zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt, und mein Geist ist beunruhigt, bis ich den Traum verstehe!“

Noch schrecklicher ist es, sich vor Gottes Gericht zu sehen, wie es König Belsazar erlebte.

Daniel 5, 6: „Da verfärbte sich das Gesicht des Königs, und seine Gedanken erschreckten ihn, und alle Kraft wich aus seinen Gliedern, und seine Knie schlotterten.“

9: „Da wurde der König Belsazar sehr bestürzt, und sein Gesicht verfärbte sich, und seine Großen waren ganz verwirrt.“

Hebräer 10, 31: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“

Um zu verhindern, dass wir eines Tages als Angeschuldigte vor Gottes Gericht stehen, wurde der Gottessohn zum Menschensohn. Jesus Christus starb schuldlos und freiwillig an unserer Stelle, damit wir, von Sündenschuld befreit, ewiges Leben erhalten können. Allerdings, wer dieses Angebot der Liebe Gottes ablehnt oder gering achtet, dem gilt obige Warnung. Das Buch Daniel, wie die ganze Heilige Schrift, wurde geschrieben, damit Menschen durch Jesus Christus Rettung finden sollen. Der wiederholte Hinweis auf Gottes Gericht, möchte nicht Angst machen, sondern zur Hinwendung zum Erlöser führen.

Daniel 7, 16

Daniel 7, 16: „Ich näherte mich einem der Umstehenden und erbat von ihm sichere Auskunft über das alles. Der redete mit mir und verkündete mir die Bedeutung der Dinge:“

Bisher war Daniel in seinem Traum, der aus mehreren Gesichtern bestand, körperlich nicht sehr aktiv. Er sah einzelne Szenen auf der Erde und im Himmel, hörte Stimmen. Er gab Acht auf alles, was er sah und hörte und das alles beunruhigte, ängstigte und erschreckte ihn. Aber

er verstand es nicht. Deshalb setzte er sich in Bewegung. *Er näherte sich einem der Umstehenden.* Von ihnen lasen wir in Vers 10: Zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm, vor Gott. An einen aus dieser unzählbaren Engelschar wandte sich Daniel. Er hatte ein wichtiges Anliegen: *Daniel erbat von ihm sichere Auskunft über das alles*, was er gesehen und gehört hatte. Hätte jeder der unzähligen Engel, die vor Gott stehen, Daniel die Vision erklären können? Offenbar ja. Ohne jedes Zögern *redete der Engel mit ihm und verkündete ihm die Bedeutung der Dinge*, die er gesehen hatte.

Wer sind diese Engel, die vor Gott stehen? Die Bedeutung des Wortes „Engel“ gibt Auskunft darüber. Das hebräische *malak* und das griechische *angelos* bedeuten beide Bote oder Gesandter. Jesus sprach von ihnen, die allezeit das Angesicht seines Vaters im Himmel sehen. Es sind Engel, welche für die Kleinen, die Kinder da sind. Von daher das Wort Schutzengel.

Matthäus 18, 10: „Seht zu, dass ihr keinen dieser Kleinen verachtet! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel schauen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.“

Aber nicht nur die Kinder haben ihren Schutzengel. Sie dienen allen, die gläubig werden.

Hebräer 1, 14: „Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer Willen, welche das Heil erben sollen?“

Daniel wollte *sichere, zuverlässige Auskunft* über das alles. Der christliche Glaube, soweit er auf der Heiligen Schrift beruht und nicht auf unbiblischen Traditionen, ist sicher und zuverlässig. Er ist Ausdruck der liebevollen Offenbarung Gottes an die Menschen. Der Apostel Paulus beschrieb den Glauben eines Gemeindeältesten so:

Titus 1, 9: „... einer, der sich an das zuverlässige Wort hält, wie es der Lehre entspricht, damit er imstande ist, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen, als auch die Widerspenstigen zu überführen.“

Der christliche Glaube ist nicht das Ausblenden von Tatsachen, sondern das Einblenden zusätzlicher Realitäten. Der Engel redete mit Daniel. Gott hat sich mitgeteilt und teilt sich noch immer mit. Ein Ergebnis ist die Heilige Schrift, das Wort Gottes. Engel, der Heilige Geist, Jesus Christus, Gott, der Vater: Die himmlische Welt spricht alle menschlichen Sprachen, wie aus dem Pfingstgeschehen deutlich wird.

Apostelgesch. 2, 4: „Und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und fingen an in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen auszusprechen gab.“

Daniel 7, 17

Daniel 7, 17: „*Jene großen Tiere, vier an der Zahl, bedeuten, dass vier Könige sich aus der Erde erheben werden.*“

Der Engel gibt nun die Erklärung *jener großen Tiere*, die Daniel bereits in den Versen 3 – 7 beschrieb. Die entstiegen nacheinander dem durch Stürme aufgewühlten Völkermeer. Sie *bedeuten vier Könige, die sich aus der Erde erheben werden*. Im allgemeinen Sprachgebrauch ist immer noch, abgeleitet aus dem Buch Daniel, von großen Tieren die Rede. Meist sind damit Menschen mit Macht und Einfluss gemeint. Tatsächlich waren es vier Könige, herausra-

gende Strategen, unerschrockene Kämpfer und Feldherren. Seit der Zeit Daniels gründeten sie die aufeinander folgenden Weltreiche Babylon, Medien/Persien, Griechenland und Rom. *Sie erhoben sich aus der Erde:*

Nebukadnezar II.: In nur 9 Jahren wurde unter seiner Herrschaft Babylon zur Großmacht.
Kyros II: Innerhalb von 11 Jahren eroberte er ein großes Gebiet, schuf das persische Reich.
Alexander der Große: Nur 8 Jahre brauchte er, um sein Riesenreich bis Indien auszudehnen.
Augustus: Der erste Alleinherrscher Roms brachte durch die Einverleibung Ägyptens das Römische Reich zur höchsten Blüte, das gesamte Mittelmeer unter seine Herrschaft.

Ihre Reiche entstanden aus siegreichen Kriegen, den Stürmen, die das Meer der Völker aufwühlten. Urheber aller Kriege ist der gefallene Engelfürst Satan, der im Himmel eine Rebellion gegen Gott verursachte und anführte.

Offenbarung 12, 7: „Und es entstand ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen; und der Drache und seine Engel kämpften; aber sie siegten nicht, und ihre Stätte wurde nicht mehr im Himmel gefunden. Und so wurde der große Drache niedergeworfen, die alte Schlange, genannt der Teufel und der Satan, der den ganzen Erdkreis verführt; er wurde auf die Erde hinabgeworfen, und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen.“

Nach dieser Information verwundert das Ergebnis nicht, das man erhält, wenn man den Begriff der großen Tiere in Wikipedia eingibt. Er wird dort mit dem Antichristen, dem Tier aus Offb. 13, mit Okkultisten und satanistischen Metall-Bands in Verbindung gebracht. Es sind sämtlich von Satan getriebene Mächte und Menschen.

Warum diese umständliche Formulierung: *vier an der Zahl*? Sie betont noch einmal die geschichtliche Tatsache, dass es seit Daniels Zeit nur diese vier aufeinander folgenden Weltmächte gab. In ihrer Blütezeit herrschten sie uneingeschränkt. Nach Rom kommt keine fünfte mehr auf. Keines der folgenden Königreiche konnte die Alleinherrschaft erringen. Keine der Kolonialmächte, auch nicht Napoleon, Stalin oder Hitler, vermochten ihr Ziel zu verwirklichen, Beherrscher der Welt zu werden. Die isolierten späteren Reiche der Chinesen, Mongolen und Inkas erlangten nie weltpolitische Bedeutung. Die beiden atomaren Weltmächte USA und Russland belauern sich in einem labilen Gleichgewicht des Schreckens.

Eine fünfte konkurrenzlose Weltmacht wird es nicht geben. Gott hat es zuvor gesagt.

Daniel 7, 18

Daniel 7, 18: „... aber die Heiligen des Allerhöchsten werden die Königsherrschaft empfangen, und sie werden die Königsherrschaft bis in Ewigkeit behalten, ja, bis in alle Ewigkeit!“

Also gibt es doch ein fünftes Weltreich. Aber es wird so ganz anders sein, als die vorigen. Es ist nicht zeitlich begrenzt, wird nicht groß, um danach wieder in weltgeschichtliche Bedeutungslosigkeit zurückzufallen. Der Engel erklärt Daniel, dass es *bis in alle Ewigkeit* bestehen bleibt, unbegrenzt, ohne Ende. Somit kann es sich nicht um ein weiteres der Reiche handeln, wie sie entstanden und wieder vergangen sind. Es muss auch unter anderen kosmischen Be-

dingungen existieren. In denen darf weder die Sonne verglühen noch explodieren, noch das Magma der Erde erkalten. Auch jedwede menschliche Zerstörung ist auszuschließen. Es muss alles neu sein.

Offenbarung 21, 5: „Und der auf dem Thron saß, sprach zu mir: Siehe, ich mache alles neu! Und er sprach zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!“

Alles neu! bedeutet die Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde.

Offenbarung 21, 1: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer gibt es nicht mehr.“

Dieses neue Reich braucht andere Herrscher, als die Herren der heutigen Atommächte. Die sind dazu in der Lage, die gesamte Erde unbewohnbar zu machen. Sünde, Gewalt und Tod müssen beseitigt sein, damit nicht erneut Egoismus und Machtstreben ihren Kreislauf der Zerstörung beginnen. Die Herren des neuen Reiches müssen *die Heiligen* sein, damit es Bestand haben kann. Wer sind sie? Sind damit die mehr als 6.650 Heiligen der katholischen Kirche gemeint? Für jeden Tag eine Auswahl und für jede nur erdenkliche Gelegenheit mindestens einen, der in der Not angerufen werden soll? Diese Heiligen haben Hochkonjunktur. Allein Papst Johannes Paul II. hat 1.338 Personen selig- und 482 Personen heiliggesprochen. Die können es nicht sein, die das Reich besitzen werden. Der Engel beschreibt sie Daniel nicht als die Heiligen der Kirche, sondern als *die Heiligen des Allerhöchsten*. Wie bei Daniel war es auch bei Maria ein Engel, der die Geburt ihres Sohnes Jesus ankündigte. Er würde Sohn des Höchsten genannt werden, dem Gott der Herr den Thron geben wird.

Lukas 1, 31: „Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; und du
32: sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und Sohn des
Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines
33: Vaters David geben; und er wird regieren über das Haus Jakobs in
Ewigkeit und sein Reich wird kein Ende haben.“

Hier wird das ewige Reich erklärt, das kein Ende haben wird: Das Reich von Jesus Christus. *Die Heiligen des Allerhöchsten* werden von ihm das Reich, *die Königsherrschaft*, empfangen. Wer sind diese Heiligen?

Offenbarung 14, 12: „Hier ist das standhafte Ausharren der Heiligen, hier sind die, welche die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus bewahren!“

Daniel 7, 19

Daniel 7, 19: „Hierauf wünschte ich sichere Auskunft über das vierte Tier, das sich von allen anderen unterschied, das so furchterregend war und eiserne Zähne und eherne Krallen hatte, das fraß und zermalmte und das Übrige mit seinen Füßen zertrat.“

Daniel *wünschte* etwas. Sein Bewusstsein, sein Wille, blieb während des Gesichts erhalten. Das Wollen ist Voraussetzung dafür, im Glauben Erkenntnisse zu gewinnen, Gott zu erfahren.

Johannes 7, 17: „Wenn jemand seinen Willen tun will, wird er erkennen, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich aus mir selbst rede.“

Hebräer 11, 6: „Aber ohne Glauben aber ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“ (Luther 1912)

Der Glaube soll nicht ein unsicheres Für-möglich-halten sein, sondern zur frohen Gewissheit werden. Erfüllte Prophetie ist eine der Möglichkeiten, die Gewissheit zu erlangen, dass die Bibel das Wort Gottes an uns Menschen ist.

Jesaja 42, 9: „Siehe, das Frühere ist eingetroffen, und Neues verkündige ich; ehe es hervor sprosst, lasse ich es euch hören.“

Hebräer 10, 22: „... so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in völliger Gewissheit des Glaubens, durch Besprengung der Herzen los vom bösen Gewissen und am Leib gewaschen mit reinem Wasser.“

Die kurze Erklärung des Engels in Vers 17, dass die vier Tiere vier Könige bedeuten, reichte Daniel nicht aus. Er wollte speziell über *das vierte Tier* mehr erfahren. *Er wünschte sichere Auskunft*, hätte gern mehr gewusst, über dieses ganz fürchterliche Wesen, das als letztes dem Meer entstieg. Im Ablauf der Geschichte haben wir es bei diesem Tier, wie zu Vers 7 beschrieben, mit dem Römischen Reich zu tun. Viele Jahrhunderte verbreitete der Anblick von Roms Legionen, seinen Zähnen aus Eisen, Furcht und Entsetzen.

Nun jedoch fügt Daniel seiner Beschreibung des Tieres ein neues Detail hinzu: *die ehernen Krallen*. Die Bronzelegierung dient in Daniel 2 als Kennzeichnung des dritten Königreichs, des der Griechen.

Daniel 2, 39: „Nach dir aber wird ein anderes Reich aufkommen, geringer als du; und ein nachfolgendes drittes Königreich, das ehernen, wird über die ganze Erde herrschen.“

Von den frühen Anfängen Roms an wurde seine Kultur stark von griechischen Einflüssen geprägt: Zu Beginn die Übernahme der griechischen Polis, des Stadtstaates. Später die Einverleibung der griechischen Götter, denen neue Namen gegeben wurden, griechische Bauweise und Philosophie. Durch Aufsaugen dieser Elemente fiel es Rom leicht, sich im gesamten nördlichen und südöstlichen Mittelmeerraum dauerhaft festzusetzen: die Krallen aus Bronze. Diese Gebiete waren mit vielen griechischen Kolonien besiedelt, sowie rund ums Schwarze Meer.

Daniel 7, 20

Daniel 7, 20: „... auch über die zehn Hörner auf seinem Kopf und über das andere Horn, das emporstieg und vor dem drei ausfielen; nämlich jenes Horn, welches Augen hatte und ein Maul, das große Dinge redete, und das so viel größer aussah, als seine Gefährten.“

Interessant ist, dass Daniel keine Nachfrage hatte, was die ersten drei Tiere, bzw. Königreiche angeht. Ihn beschäftigte die Frage, wie die Geschichte enden würde, die Zeit des Endes. Über

das letzte, das vierte Tier, das ganz fürchterliche, wollte er Gewissheit haben. Nun geht er ins Detail. Ihn interessieren *die zehn Hörner* und besonders das elfte: *Jenes andere Horn, welches Augen hatte und ein Maul, das große Dinge redete und das am Ende so viel größer aussah, als die anderen.*

In den Prophezeiungen in Daniel 2 und 7 geht es im Schwerpunkt um die Endzeit. Das ist leicht an der Anzahl der Verse abzulesen, die sich mit der letzten Phase der Weltgeschichte beschäftigen.

Daniel 2:	Babylon 3
	Medien/Persien 2
	Griechenland 2
	Römisches Reich 2
	Nachfolgestaaten 4
	Ende der Weltgeschichte 4
Daniel 7:	Babylon 1
	Medien/Persien 1
	Griechenland 1
	Römisches Reich 4
	Nachfolgestaaten 6
	Ende der Weltgeschichte 8

Das kleine Horn, trat in Vers 8 in Erscheinung, als noch alle zehn Hörner, die germanischen Nachfolgekönigreiche des Römischen Reiches existierten. Inzwischen wurde es in seiner Erscheinung größer, als die neben ihm waren, *es war emporgestiegen*. Neben ihm standen nur noch sieben, denn *drei waren vor ihm ausgefallen*, ausgerottet worden. Die geschichtliche Erfüllung ist zu Vers 8 beschrieben.

Die genaue Übersetzung, *es sah so viel größer aus als seine Gefährten*, drückt ein wichtiges Detail aus: es erschien größer. Tatsächlich war das Gebiet des Kirchenstaates immer kleiner als das der germanischen Königreiche. Dennoch sah sich und sieht sich das Papsttum größer als jede Nation. Der Papst versteht sich als der oberste Richter, der selbst keinem Gericht unterworfen ist. Er beansprucht auch, über allen weltlichen Mächten zu stehen. Der Anspruch wurde viele Jahrhunderte von Kaisern und Königen akzeptiert, die sich von Päpsten und Kardinälen weihen und krönen ließen. Unter Androhung des Kirchenbannes und des behaupteten Verlusts des ewigen Heils unterwarfen sich die meisten Herrscher dem groß gewordenen Horn. Die Hörner neben ihm waren zu seinen *Gefährten* geworden.

Daniel 7, 21

Daniel 7, 21: *„Ich schaute, wie dieses Horn Krieg führte mit den Heiligen und sie überwand,“*

Hier fügt Daniel seiner Beschreibung des elften Horns aus den Versen 8 und 20 ein wesentliches Detail hinzu. Vor dieser Macht waren nicht nur drei der zehn germanischen Königreiche, ausgerissen/ausgerottet worden. Diese Macht hat nicht nur Augen wie Menschaugen und ein Maul, das große Dinge redete. Sie ist auch eine Macht, die *Krieg führt*. Das ist an sich nichts Außergewöhnliches. Alle Daniel gezeigten Weltmächte des Altertums, Babylon, Medien/Persien, Griechenland und Rom kamen nacheinander durch gewonnene Kriege zu ihrer

Größe. Alle fielen durch verlorene Kriege in Bedeutungslosigkeit zurück. Auch die germanischen Nachfolgestaaten des Römischen Reiches führten fast 2.000 Jahre beständig Kriege gegeneinander und gegen andere Länder.

Neu ist, dass das groß gewordene elfte, *dieses Horn, Krieg führte mit den Heiligen*. Dabei führte das Papsttum meist nicht Krieg mit den Heiligen, sondern gegen sie. Die Heiligen wehrten sich, bis auf wenige Ausnahmen, nicht. Hier geht es um Verfolgung. Die Augen des Horns kontrollieren, das Maul stellt große Ansprüche. Wer sich dem widersetzt, der wird verfolgt, er wird bedroht, angeklagt, der Inquisition ausgeliefert, gefoltert und getötet. Da es in diesem Krieg durch Verfolgung keine nennenswerte Gegenwehr gibt, ist der Ausgang klar: *das Horn überwand*, besiegte *die Heiligen*. In Offenbarung 13 wird diese Macht mit fast identischen Worten beschrieben.

Offenbarung 13, 5: „Und es wurde ihm ein Maul gegeben, das große Worte und Lästerungen redete und es wurde ihm Macht gegeben 42 Monate lang zu wirken.“

7: „Und es wurde ihm gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu überwinden; und es wurde ihm Vollmacht gegeben über jeden Volksstamm und jede Sprache und jede Nation.“

Zum *Krieg mit den Heiligen* kamen Kriege gegen Andersgläubige. Päpste riefen zu Kreuzzügen auf und versprachen den Teilnehmern Vergebung all ihrer Sünden, die Garantie des ewigen Lebens im Himmelreich. Zwar wurden Kriege angeblich im Namen Christi geführt, aber die sie führten, gehörten nicht zu den Heiligen. Wer die Heiligen sind, erklärte der Herr Jesus seinem Apostel Johannes in Offenbarung 14.

Offenbarung 14, 12: „Hier ist das standhafte Ausharren der Heiligen, hier sind die, welche die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus bewahren.“

Das Reich Gottes wird nicht mit dem Schwert gewonnen oder verteidigt, sondern durch ein liebevolles Leben. Das erklärte Jesus dem kämpferischen Paulus und seinen anderen Jüngern.

Matthäus 26, 52: „Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Platz! Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen!“

5, 44: „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen.“

Daniel 7, 22

Daniel 7, 22: „... bis der kam, der uralt war, und Recht schuf den Heiligen des Höchsten und bis die Zeit kam, dass die Heiligen das Reich empfangen.“ (Luther 2017)

Mit diesem Vers weichen wir bewusst von der Übersetzung der Schlachter 2000 Bibel ab. Die Wiedergabe „bis der Hochbetagte kam und den Heiligen des Höchsten das Gericht übergab ...“ passt nicht in den Gesamtzusammenhang. Die Heiligen des Höchsten treten in dieser Gerichtsszene nicht persönlich auf. Ihnen wird nichts übergeben. Das Gericht entscheidet vielmehr über sie. Grundlage dazu sind die über sie gemachten Aufzeichnungen in den Büchern

und im Buch des Lebens. Dazu kommen die Berichte der für sie zuständigen Engel und die Aussagen des Menschensohnes Jesus Christus.

Schlachter und andere Übersetzer nahmen den sogenannten Masoretischen Text als Vorlage. Er unterscheidet sich geringfügig von der aramäischen Fassung, in der Daniel den größten Teil seines Buches verfasste.

Das von Schlachter mit „Gericht“ übersetzte Wort ist im aramäischen Text im Sinne von „Gerechtigkeit“ ausgedrückt. So ist es auch wiedergegeben in der Übersetzung Neues Leben – Die Bibel: „bis der alte Mann kam und dem heiligen Volk des Höchsten Gerechtigkeit verschaffte ...“ Luther, Menge und andere übersetzten, dass den Heiligen des Höchsten Recht geschaffen wurde. Die Patloch Bibel drückt es so aus: „... das Gericht nahm Platz zugunsten der Heiligen des Höchsten ...“

Das Wörtchen *bis* ist hier bedeutsam. Die Verfolgungszeit der Heiligen durch das 11. Horn ist zeitlich begrenzt. Es steht ein handelnder, ein lebendiger Gott über allem irdischen Wirken. Zwar gibt er Freiheit für menschliche Entscheidungen, auch wenn die zu geistlicher Verführung, zu Abfall und Verfolgung führen. Zwar lässt er zu, dass seine Heiligen (nicht die Heiligen der Kirche) geprüft werden. Die, welche aus Liebe zu ihm an seinem Wort und Willen festhalten, werden in ihrer Treue geprüft. Ja, manchmal bis in den Tod. Die Verfolgungsmacht kann zwar das Leben der Kinder Gottes auf dieser Erde verkürzen. Aber sie kann ihnen nicht das ewige Leben auf Gottes neuer Erde nehmen. Zwar lässt Gott das Böse reifen. Er zeigt damit dem gesamten Universum, wohin der Missbrauch der Freiheit, die Missachtung der Heiligen Schrift führt. Aber er setzt Grenzen. Er, *der uralte war kam, und schuf den Heiligen des Höchsten Recht*. Er kommt, wenn die Zeit dazu reif ist. Nicht Inquisition, nicht weltliche oder kirchliche Gerichte, sind die letzte Instanz, sondern Er. Der Uralte, der Hochbetagte, hält Gericht. Er spricht das letzte, das entscheidende Wort, er schafft bleibendes Recht.

Was ist das für ein Gericht? Wir haben es mit einem Gericht im Himmel zu tun. Der Altherwürdige ist der vorsitzende Richter. Engel sind Beisitzende und Zeugen. Jesus Christus, der Menschensohn, ist der Verteidiger und die Bücher sind das Beweismaterial. Dieses Gericht vor dem gesamten Universum dient der Rechtfertigung Gottes. Es zeigt, dass seine Gebote Ausdruck seiner Liebe sind. Es macht deutlich, dass deren Beachtung die größte individuelle Freiheit bietet. Sie zu missachten bedeutet, sich selbst oder anderen Geschöpfen oder der Schöpfung Schaden zuzufügen. Es zeigt, dass Gott selbst Liebe ist, der in Jesus Christus Mensch wurde, der schuldlos stellvertretend für Sünder starb. Sie, die den ewigen Tod verdient haben, können, wenn sie an Jesu Opfertod glauben, das ewige Leben erhalten. Es ist eine Art Untersuchungsgericht. Es stellt auf der Grundlage des Buches des Lebens die Vergebung der Schuld durch den Glauben an den Erlöser fest. Damit wird zugunsten der Heiligen die Berechtigung zum ewigen Leben festgestellt. Oder es wird, aufgrund der in den Büchern verzeichneten nicht vergebenen Sünden, der Schuldspruch gefällt. Dieses Gericht entscheidet darüber, wen der Herr Jesus bei seiner Wiederkunft mit sich in den Himmel nehmen wird. Hier wird den Heiligen des Höchsten Recht verschafft, *es wird zu ihren Gunsten Gericht gehalten*. So drückt es die katholische Patloch Bibelübersetzung aus.

Wann begann dieses Gericht? Hier wird nur eine allgemeine Aussage gemacht. Es würde nach der Zeit der Verfolgung der Gläubigen durch die römische Kirche seinen Anfang nehmen. Mit der Annexion des Kirchenstaats durch Napoleon im Jahr 1798 wurde die Römische Inquisition abgeschafft. Am 10. Februar rückte der französische General Berthier in Rom ein. Dem Papsttum wurden Leichenreden gehalten und Grabsteine gesetzt. Vor die Engelsburg wurde

eine Statue gesetzt: die „Göttin der Freiheit“. Sie hatte die Tiara, die dreifachen päpstlichen Krone unter ihren Füßen. Der achtzigjährige Papst Pius VI. wurde nach Frankreich, in die Verbannung verschleppt, wo er im August 1799 verstarb. Das Gericht im Himmel begann also nach diesem Datum.

Wie lange tagt das Gericht im Himmel? Es wird mitgeteilt, *bis die Zeit kam, dass die Heiligen das Reich empfangen*. Das zeigt, dass es bis kurz vor der Wiederkunft Jesu wirkt. Wenn der Herr wiederkommt, sind alle die auserwählt, die zu den Heiligen des Höchsten gehören.

Markus 13, 26: „Und dann wird man den Sohn des Menschen in den Wolken kommen
27: sehen mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und dann wird er seine Engel aussenden und seine Auserwählten sammeln von den vier Windrichtungen, vom äußersten Ende der Erde bis zum äußersten Ende des Himmels.“

Das ist das Gericht *zugunsten der Heiligen des Höchsten*. In ihm erhalten Menschen durch den Glauben an Jesus Christus, den Sohn des Menschen, den Freispruch von ihren Sünden. Von diesem Gericht ist das andere Gericht zu unterscheiden, welches das Strafmaß der Verurteilten festlegt. Auch von ihm wird an vielen Stellen der Bibel gesprochen.

Daniel 7, 23

Daniel 7, 23: „*Er sprach: Das vierte Tier bedeutet: Ein viertes Reich, das auf Erden sein wird; das wird sich von allen anderen Königreichen unterscheiden, und es wird die ganze Erde fressen, zerstampfen und zermahlen.*“

Das vierte Tier, das Daniel in seinen Nachtgesichten sah, beschrieb er in Vers 7. Es war furchterregend und schrecklich, außerordentlich stark, mit großen Zähnen aus Eisen. Es fraß und zermalmte. Was übrigblieb, zertrat es mit seinen Füßen, und es war ganz anders als alle Tiere vor ihm. Nach der Beschreibung des Gesehenen und Gehörten in den Versen 2 bis 14 hätte Daniel gern Genaueres erfahren. Er wollte die Bedeutung der Visionen wissen und wandte sich in Vers 16 an einen der anwesenden Engel. Dessen kurze Erklärung in den Versen 17 und 18 genügten Daniel jedoch nicht. Deshalb konkretisierte er in den Versen 19 bis 22 dem Engel gegenüber, wovon er gern genauere Auskunft erhalten hätte. Es ging ihm speziell um das furchterregende vierte Tier und bei dem um die zehn Hörner. Daniel interessierte aber besonders das andere Horn, das Augen hatte und ein Maul, aber auch das Gericht im Himmel. Mit dem Vers 23 beginnt nun die zweite Rede des Engels, die bis zum Vers 27, fast bis zum Ende des Kapitels 7 währt. In ihr gibt er weitere wichtige Informationen zum Verständnis der Prophezeiung.

Die erste Information, dass es sich bei den Tieren um vier Reiche auf Erden handelt, hatte der Engel bereits in Vers 17 erklärt. Dass es ganz anders sein würde, als die Reiche vor ihm, dass es fressen, zermahlen und zertreten würde, hat uns Daniel bereits in Vers 7 mitgeteilt. Neu ist nur die Aussage, *dass es die ganze Erde fressen würde*. Was damit gemeint ist, macht die Geschichte Roms deutlich. Alle Jahreszahlen beziehen sich auf die Zeit vor Christus.

Vor 340 v. Chr. war Rom noch ein kleiner Stadtstaat.

340-338 wurde im Zweiten Latinerkrieg ein Territorium in Mittelitalien erobert.

326 -321 und 316-304 Kriege gegen die Samniten, Vormachtstellung in Mittel und Süditalien.

285-272 Krieg gegen Etrusker und Kelten, Ausdehnung der Macht ins nördliche Mittelitalien.

282 Krieg gegen Tarent, er endete mit der Unterwerfung der griechischen Kolonien in Italien.
 264-241 erster Krieg gegen Karthago (Punien), Ergebnis war der Erhalt von Sizilien.
 229-228 Erster Illyrischer Krieg, Übernahme von Korfu, Unterwerfung Illyriens (Albanien).
 219 Zweiter Illyrischer Krieg, Gewinn der gesamten östlichen Adriaküste.
 218-201 Zweiter Punischer Krieg, Gewinn von Sardinien, Korsika, den Balearen, Südspanien.
 Danach Unterwerfung der keltischen Gallier in der Po-Ebene.
 215-205 der Erste Makedonisch-Römische Krieg endete ergebnislos.
 206 Eroberung Hispanias, des heutigen Spanien.
 200-197 Zweiter Makedonisch-Römische Krieg erbrachte Vorherrschaft über Griechenland.
 192-188 Römisch-Syrischer Krieg, Vormacht in der Ägäis, Gewinn Thrakiens, Kleinasien.
 171-168 Dritter Makedonisch-Römischer Krieg, Zerschlagung des Makedonischen Reiches.
 149-146 Dritter Punischer Krieg, Einnahme Karthagos und all seiner Kolonien in Nordafrika.
 146 Zerstörung Korinths, Gründung der römischen Provinz Makedonien.
 63 Errichtung der römischen Provinz Syrien, einschl. Judäa, Samaria und Galiläa.
 57-53 Gallischer Krieg, Eroberung aller Gebiete westlich von Rhein und Rhone.
 30 Übernahme Ägyptens.

Zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. umfasste das Römische Reich alle Gebiete rund ums Mittelmeer, das Zweistromland fast bis zum Persischen Golf. Rom regierte das Gebiet des heutigen Georgien, Armenien und Teile Aserbaidschans, fast alles Land rund ums Schwarze Meer. Rom gehörte das heutige Rumänien, alle Gebiete südlich der Donau, Germanien bis zum Limes, alles Land westlich des Rheins. Es beherrschte das heutige England und alle Länder entlang der Atlantikküste. Die Aussage des Engels, dass das vierte Tier *die ganze Erde fressen* würde, hatte sich erfüllt.

Daniel 7, 24

Daniel 7, 24: „Und die zehn Hörner bedeuten, dass aus jenem Reich zehn Könige aufstehen werden; und ein anderer wird nach ihnen aufkommen, der wird verschieden sein von seinen Vorgängern und wird drei Könige erniedrigen.“

Nachdem der Engel in Vers 23 gesagt hat, dass jedes Tier als Symbol für ein Reich steht, kommt nun die nächste Erklärung. Er sagt Daniel, was *die zehn Hörner bedeuten, die aus jenem Reich aufkommen werden*: Es sind *zehn Könige* oder Königreiche, die aus dem vierten Reich, also aus Rom, aufstehen sollten. Die geschichtliche Erfüllung dieser Prophetie wurde bereits zu Vers 7 erläutert. Es handelt sich um 10 germanische Königreiche, die auf dem Boden des untergehenden Römischen Reiches entstehen konnten. Sie würden sein Territorium kriegerisch unter sich aufteilen.

Nun fügt der Engel eine neue Information ein: *Der andere König*, der so ganz anders sein würde als die vorigen, *er kommt erst nach ihnen auf*. Wie spiegelt das die Geschichte wider? Wann wurden die zehn Hörner, die germanischen Königreiche, auf dem Haupt des Tieres, auf dem Territorium des Römischen Reiches sichtbar?

1. Die Heruler: Um das Jahr 454 errichteten sie im Raum der heutigen Slowakei und im östlichen Weinviertel Österreichs ihr eigenes Reich auf.
2. Die Ostgoten: Sie siedelten sich nach 454 in Gebieten des heutigen Ungarn, Österreichs, Serbiens, Sloweniens und Kroatiens an.

3. Die Vandalen: Ab 429 eroberten und hielten sie römische Lande im heutigen Marokko, in Algerien und Tunesien.
4. Die Langobarden: Im Jahr 485 besetzten sie das heutige Niederösterreich, danach Gebiete in Ungarn, Serbien, Slowenien und Kroatien.
5. Die Alemannen: Ab 406 besiedelten sie das Elsass, bewohnten ganz Süddeutschland und das Schweizer Mittelland.
6. Die Burgunden: Sie gründeten ab 443 in der Westschweiz und in Savoyen ein Reich. Das dehnten sie entlang der Rhone aus, mit Burgund, dem Wallis, Aosta und der Daupiné.
7. Die Franken: Im 5. Jahrhundert besiedelten sie das heutige Frankreich, Belgien, Holland und den fränkischen Sprachraum in Franken, Baden-Württemberg, Hessen, in der Pfalz.
8. Die Angelsachsen: Sie besiedelten nach 407 Gebiete im Süden und Osten der britischen Inseln und gründeten dort Königreiche.
9. Die Westgoten: Nach langer Wanderung gründeten sie nach 418 im Südwesten des heutigen Frankreich und in Nordspanien ein Reich.
10. Die Sueben: Vor 440 gründeten sie im heutigen Portugal ein Königreich das sich später über den größten Teil Spaniens ausdehnte. In Deutschland blieben die Schwaben.

Die Übersicht macht deutlich, dass diese Germanenvölker, die zehn Hörner, im Verlauf des 5. Jahrhunderts ins Gebiet des Römischen Reichs eindrangen. Dort wurden sie sesshaft und gründeten Königreiche. Sie wurden als Hörner auf dem Haupt des vierten Tieres sichtbar.

Aber erst im Jahr 533, also im 6. Jahrhundert, erschien das 11. Horn. Kaiser Justinian in Konstantinopel erklärte den Bischof von Rom zum geistlichen Führer der gesamten christlichen Welt. Damit begann die Geschichte des Papsttums, des kleinen Horns. *Es kam nach den zehn Hörnern auf.*

Daniel 7, 25

Daniel 7, 25: „Und er wird [freche] Reden gegen den Höchsten führen ...“

Dass dieses andere Horn, mit Augen wie Menschaugen, ein Maul hatte, das große Dinge redete, berichtete Daniel bereits in Vers 8. Dass es mit hochfahrenden Reden viel Lärm machte, teilte der Prophet in Vers 11 mit. Der Engel kommt nun zum Inhalt. Die großen Dinge, die das kleine Horn redet und mit viel Lärm verbreitet, sind hochfahrende Reden. Es sind freche Reden gegen den Höchsten. Interessant ist der Wechsel der Bezeichnung, die der Engel ab Vers 24 vornahm. Es ist nicht mehr vom anderen Horn die Rede. Von ihm, einem König, heißt es, *er wird freche Reden führen*. Aus dem Horn wird eine Person: *Er wird freche Worte gegen den Höchsten reden*. Luther übersetzte hier: Er wird den Höchsten lästern.

In welcher Weise führt das Papsttum freche Reden gegen den Höchsten und lästert ihn damit? Generell ist jede Lehre, die nicht mit Gottes Wort, der Heiligen Schrift, übereinstimmt, ein Reden gegen den Höchsten. Hier nun alle Lehren aufzuführen, die nicht in Übereinstimmung mit der Bibel sind, würde den Rahmen dieser Ausarbeitung sprengen. Es genügt, einige der prägendsten Lehren der katholischen Kirche aufzuzeigen. Sie zeigen zur Genüge, dass sich das prophetische Wort des Engels, *er wird gegen den Höchsten reden*, im Katholizismus erfüllt. Alle aufgeführten Lehren sind bis heute verpflichtendes Glaubensgut der Kirche.

Katholische Lehre:

Aussagen der Bibel:

<u>Die Hölle bedeute ewige, nie endende Qual</u> <u>Edikt Justinians 543, Zustimmung des Papstes</u>	<u>Hiob 14, 13: Scheol = Totenreich, Grab</u> <u>Offb. 20, 9: Feuer vernichtet die Gottlosen</u>
<u>Zehnter als Pflicht, später Kirchensteuer</u> <u>Dogma seit 585, 2. Konzil von Macon</u>	<u>Matth. 23, 23: Zehnter als freiwillige Gabe</u> <u>2. Kor. 9, 7: Geben nicht gezwungenermaßen</u>
<u>Bilderverehrung durch Küssen, Niederknien</u> <u>Begründet durch Papst Gregor I. um 600</u>	<u>2. Mose 20, 5: Verbot in den Zehn Geboten</u> <u>Jer. 10, 3 - 5: Bildnisse als heidnischer Brauch</u>
<u>Lehre vom Leiden im reinigenden Fegefeuer</u> <u>Ersonnen von Papst Gregor I., 590 – 604</u>	<u>Hebr. 1, 3: Jesus hat die Reinigung vollbracht</u> <u>1. Kor. 6,11: Der Glaube an Jesus wäscht rein</u>
<u>Messe-Lesen zur Verkürzung der Leidenszeit</u> <u>Gleichfalls erdacht von Gregor dem Großen</u>	<u>Apg. 8, 20: Gottes Gaben sind nicht käuflich</u> <u>Dan. 12, 2: Auferstehung zum ewigen Leben</u>
<u>Kirchliche Überlieferung nötig z. Errettung</u> <u>Dogma seit 787, II. Konzil von Nizäa</u>	<u>Sprüche 30, 6: Nichts zur Bibel hinzutun</u> <u>Offb. 22 18-19: Nichts davon wegnehmen</u>
<u>Heiligsprechung von Toten, ihr Mittlerdienst</u> <u>1. Heiligsprechung: Papst Johannes XV. 993</u>	<u>1. Tim. 2, 5: Jesus, einziger Mittler vor Gott</u> <u>Pred. 9, 5: Die Toten haben kein Wissen</u>
<u>Zölibat, Eheverbot für katholische Priester</u> <u>Dogma seit 1139, Zweites Laterankonzil</u>	<u>1. Tim. 3, 2: Bischof soll nur eine Frau haben</u> <u>1. Mose 2, 18: Mann ohne Frau ist nicht gut</u>
<u>Ohrenbeichte z. Sündenvergebung als Pflicht</u> <u>Dogma seit 1215, seit dem IV. Laterankonzil</u>	<u>Apg. 10, 43: Vergebung direkt durch Jesus</u> <u>Psalm 32, 5: Bekenntnis direkt an Gott</u>
<u>Abläss von Sünden, auch für Verstorbene</u> <u>Heiliges Jahr seit 1300, Papst Bonifatius VIII.</u>	<u>Eph. 1, 7: Nur durch Jesus für Lebende</u> <u>Apg. 10, 43: Glaube an Jesus Voraussetzung</u>
<u>Unbefleckte Empfängnis, Maria sei sündlos</u> <u>Dogma seit 1439, Konzil von Basel</u>	<u>Römer 3, 23: Alle Menschen sind Sünder</u> <u>Römer 5, 12: Alle haben sie gesündigt</u>
<u>Der Mensch habe eine unsterbliche Seele</u> <u>Dogma seit 1515, seit dem V. Laterankonzil</u>	<u>1. Tim. 6, 16: Gott allein ist unsterblich</u> <u>Pred. 9, 10: Im Tod kein Wirken o. Handeln</u>
<u>Der Priester opfere Jesus neu in jeder Messe</u> <u>Dogma seit 1562, Konzil zu Trient</u>	<u>Hebr. 10, 12: Jesus ist nur einmal geopfert</u> <u>Hebr. 7, 27: Jesu Opfer gilt ein für allemal</u>
<u>Sakramente seien der Zugang zur Errettung</u> <u>Dogma seit 1563, Konzil zu Trient</u>	<u>1. Kor. 1, 21: Der Glaube ans Evangelium</u> <u>Römer 3, 26: Errettung kommt aus Glauben</u>
<u>Der Papst sei in Glaubensfragen unfehlbar</u> <u>Dogma seit 1870, I. Vatikanisches Konzil</u>	<u>Matth. 24, 11: Falsche Propheten</u> <u>1. Tim. 4, 1.2: Glaubensabfall, Lügenredner</u>
<u>Maria sei die Mittlerin aller Gnaden</u> <u>Beschlossen durch Papst Pius XII. 1943</u>	<u>1. Tim. 2, 5: Der einzige Mittler ist Jesus</u> <u>Apg. 4, 12: Nur in Christus ist das Heil</u>
<u>Lehre der leiblichen Himmelfahrt Marias</u> <u>Dogma seit 1950, Papst Pius XII.</u>	<u>Math. 15, 9: Vergeblicher Gottesdienst</u> <u>Markus 7, 7: Unnütze Menschengebote</u>

Maria die Himmelskönigin, Mutter Gottes
Dogma seit 1954, Papst Pius XII.

Jer. 44, 17 - 19: Himmelskönigin, heidnisch
Matth. 1, 18: Mutter Jesu, des Menschensohns

Evolution stehe nicht in Konflikt mit Glauben
Johannes Paul II. 1996, Benedikt XVI. 2011

2. Mose 20, 11: Erde in 6 Tagen erschaffen
Matth. 19, 4: Menschen am Anfang erschaffen

Nun zum nächsten Punkt der Aussagen des Engels an Daniel.

Daniel 7, 25: „... und (er wird) die Heiligen des Allerhöchsten aufreiben ...“

In Vers 21 berichtete Daniel, dass dieses Horn Krieg gegen die Heiligen führte und sie überwand. Während der Prophet von den Heiligen sprach, konkretisiert der erklärende Engel wie bereits in Vers 18: Er, dieser König, wird Krieg gegen die Heiligen des Allerhöchsten führen. Grund ist, dass die Heiligen des Allerhöchsten die Hoheit und Heiligkeit des Papstes nicht anerkennen wollen. Sie akzeptieren nicht, was er großmündig und mit harter Faust beansprucht. Sie erkennen ihn, der sich Heiliger Vater nennen lässt, der sich als oberster Richter auf Erden sieht, nicht an. Sie sehen ihn nicht als den Höchsten aller Gläubigen. Gegen diese Rebellion führte er einen einseitigen Kriegszug. Dabei bediente er sich meist der staatlichen Macht von Königen. Durch Androhung einer unbiblischen ewigen Höllenstrafe bewog er sie dazu, kirchlichen Willen mit Gewalt durchzusetzen.

Die Gemeinde, die durch Jesus und die Apostel gegründet wurde, setzt Irrtum, Un- und Aberglauben die Predigt der Wahrheit entgegen. Sie lässt den so Angesprochenen die Freiheit der Entscheidung.

Das Papsttum setzte dem, was nicht ihrer Lehre entsprach, Drohung, Verfolgung, Kerker, Folter und Tod entgegen. Glaubens- und Gewissensfreiheit wurden als Gefahr gesehen und bekämpft. Als Kaiser Galerius ab dem Jahr 311 die christliche Religion staatlich tolerierte, hörte die Verfolgung durch das Römische Reich endgültig auf. Im Jahr 533 ernannte Kaiser Justinian den Bischof von Rom zum geistlichen Führer der gesamten christlichen Welt. Gregor I., ab 590 Bischof von Rom, legte fest, dass er und alle seine Nachfolger Papa, Vater, zu nennen seien. Damit war der Papismus, das Papsttum, geboren.

Damit begann leider die vormals verfolgte Kirche zur verfolgenden Kirche zu werden. Er, der auch Gregor der Große genannt wird, gab 599 folgende Order gegen Nichtchristen: „Wenn ihr feststellt, dass sie nicht gewillt sind, ihr Verhalten zu ändern, so befehlen wir, dass ihr sie mit größtem Eifer verfolgt. Sind sie unfrei, so züchtigt sie mit Prügeln und Folter, um sie zur Besserung zu zwingen. Sind sie aber freie Menschen, so sollen sie durch strengste Kerkerhaft zur Einsicht gebracht werden, wie es angemessen ist, damit jene, die sich weigern, die Worte der Erlösung anzunehmen, welche sie aus den Gefahren des Todes erretten können, durch körperliche Qual dem erwünschten gesunden Glauben zugeführt werden.“

Als die Albigenser (Katharer) und die Waldenser sich ausbreiteten, setzte das Papsttum ab dem 12. Jahrhundert die Inquisition dagegen. Man geht von bis zu 10 Millionen Toten, sowie unzähligen Gefolterten, Misshandelten und Terrorisierten aus. Dabei wurden in großem Stil Enteignungen zu Gunsten der Kirche vorgenommen.

Die Verfolgung der Hussiten, der mährischen Brüder, der Täufer und der Hugenotten schloss sich an. Weitere schlimme Entgleisungen päpstlicher Macht waren die vielen Kreuzzüge, die

etwa 22 Millionen Menschen das Leben gekostet haben sollen. Im Dreißigjährigen Krieg kamen bis zu 7 Millionen Menschen ums Leben.

Inmitten all dieser Wirren standen die Heiligen des Allerhöchsten. Sie wurden bekämpft, besiegt, dezimiert. Aber immer blieb ein Überrest, der das Evangelium unverfälscht weitergab. „*Er wird ... die Heiligen des Allerhöchsten aufreihen.*“ Vernichten konnte er sie nicht.

Daniel 7, 25: „... und er wird danach trachten, Zeiten ... zu ändern, ...“

Luther übersetzte „*er wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern*“. Die Wortwahl drückt eine Anmaßung aus. Diese menschliche Macht wagte es, zu ändern, was Gott festgelegt hat. Mit *Zeiten* sind wiederkehrende wöchentliche, beziehungsweise jährliche Festzeiten gemeint, wie die wöchentliche Sabbatfeier und das jährliche Gedenken an Jesu Tod und Auferstehung.

Am 14. Tag des Monats Nisan (siebter Monat des jüdischen Kalenders, Mitte März bis Mitte April) war in Israel Passah. Gegen Abend schlachteten die Israeliten in Ägypten zur Versöhnung vor Gott für begangene Sünden ein fehlerloses Lamm als Passahopfer. Passah bedeutet „verschonend vorübergehen“. Das Blut um die Tür verschonte sie vor der Strafe Gottes für begangene Sünden.

2. Mose 12, 5: „Dieses Lamm aber soll makellos sein, männlich und einjährig. Von den
6: Schafen oder Ziegen sollt ihr es nehmen, und sollt es behalten bis zum
14. Tag des Monats. Und ein jegliches Häuflein im ganzen Israel soll es
7: gegen Abend schlachten. Und sie sollen von dem Blut nehmen und damit beide Türpfosten und die Oberschwellen der Häuser bestreichen, in denen sie essen.“
10: „Denn ich will in derselben Nacht durch das Land Ägypten gehen und alle Erstgeburt im Lande Ägypten schlagen, vom Menschen bis zum Vieh, und ich will an allen Göttern der Ägypter ein Strafgericht vollziehen, ich, der Herr. Und das Blut soll euch zum Zeichen dienen an euren Häusern, in denen ihr seid. Und wenn ich das Blut sehe, dann werde ich schonend an euch vorübergehen und es wird euch keine Plage zu eurem Verderben treffen, wenn ich das Land Ägypten schlagen werde.“
11:

Der Opferdienst in Israel war ein Vorbild auf Jesus Christus. Er starb makellos, sündlos, stellvertretend für alle Sünder, die dieses Opfer im Glauben annehmen. Er starb als Gottes Lamm am Rüsttag (Tag des Rüstens, der Vorbereitung) vor dem Passahfest, am 14. Nisan. Es war um die neunte Stunde. Das war die Zeit, als im Tempel das fehlerlose Lamm zur Versöhnung der sündig gewordenen Israeliten geschlachtet wurde. Die neunte Stunde war am Nachmittag gegen 15 Uhr.

Johannes 19,14: „Es war aber Rüsttag für das Passah, und zwar um die sechste Stunde. Und er sprach zu den Juden: Seht, das ist euer König!“

Matthäus 27, 46: „Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani? das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

50: „... Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.“

Das Passahfest begann nach dem jüdischen Mondkalender mit dem Rüsttag am 14. Tag des Monats Nisan. Es war damit nicht auf einen Wochentag festgelegt. Passah konnte, je nach

dem Stand des Neumondes zu Beginn des Monats, auf jeden der Wochentage fallen. Im Jahr in dem Jesus starb, fiel der dritte Tag nach seinem Tod auf den ersten Wochentag. Der Tag seiner Auferstehung fiel somit auf unseren heutigen Sonntag. Am Sabbat ruhte er im Grab. Um sich von den Juden zu unterscheiden, wertete die katholische Kirche den vormals heidnischen Tag der Sonne auf. Gleichzeitig wertete sie den biblischen Sabbat ab. Sie löste das Gedenken an Tod und Auferstehung Jesu vom Passahfest. Sie tat das indem sie den Freitag als Todestag und den Sonntag als Tag der Auferstehung festlegte. Damit wurde die enge und bedeutungsvolle Beziehung des Opferdienstes des Alten Testaments zu Leben, Tod und Auferstehung Jesu verdunkelt.

Auch an der Bezeichnung Ostern wird die geänderte Festzeit zum Gedenken an Tod und Auferstehung Jesu deutlich. Das christliche Fest wurde vermischt mit heidnisch/germanischen Frühlings- und Fruchtbarkeitsriten (Ostereier, Osterhase). Es gibt verschiedene Ableitungen des Wortes Ostern: Von Eos, der griechischen Göttin der Morgenröte oder von Ostara, einer altgermanischen Frühlingsgöttin. In jedem Fall jedoch stammen Name und Bräuche aus dem Heidentum.

Festzeiten werden auch geändert, wenn etwas hinzugefügt wird, was nicht mit der Bibel zu begründen ist. Auch Weihnachten als Fest der Geburt Jesu hat als früheres Fest der Wintersonnenwende heidnischen Ursprung. Auch wenn der Tag nicht bekannt ist, kann als sicher angenommen werden, dass Jesus nicht um die Weihnachtszeit geboren wurde. Erst im Jahr 525 errechnete der römische Mönch Dionysius Exiguus, Jesus sei am 25. Dezember geboren, was die Kirche bereitwillig annahm. Das Papsttum überkleidete weltweit regionale heidnische Feste mit einem christlichen Mäntelchen, um eine Konvertierung zu erleichtern.

Der Dezember ist in Israel ein kühler Monat in der Regenzeit, in dem es nachts ziemlich kalt werden kann. Zu dieser Zeit sind in Israel die Schafe in der Nacht in den Ställen. Es sind keine Hirten auf dem Felde, wie es in der sogenannten Weihnachtsgeschichte berichtet wird. Auch hätte wohl kein römischer Herrscher eine Volkszählung im Winter angeordnet. Jeder musste sich an seinem Geburtsort registrieren lassen, was mitunter lange Wanderungen nötig machte. Josef mag mit der hochschwangeren Maria etwa 5 Tage unterwegs gewesen sein. Von Nazareth ins Bergland von Judäa, nach Bethlehem, sind es etwa 150 km.

Lukas 2, 1: „Es begab sich aber in jenen Tagen, dass ein Befehl ausging von dem Kaiser Augustus, dass der ganze Erdkreis sich erfassen lassen sollte.“
4: „Es ging aber auch Joseph von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war,“

Da Jesus gemäß Daniel 9, 27 nach dreieinhalb Jahren des Lehrens starb, wurde er im September/Oktober geboren. (Eine ausführliche Erklärung dazu findet sich zu diesem Bibeltext.)

Daniel 9, 27 „Und er wird mit den Vielen einen festen Bund schließen eine Woche lang; und in der Mitte der Woche wird er Schlacht- und Speisopfer aufhören lassen, und neben dem Flügel werden Gräuel der Verwüstung aufgestellt, und zwar bis die fest beschlossene Vernichtung sich über den Verwüster ergießt.“

Dazu kommt, dass im traditionellen jüdischen Kultus Geburtstage nicht gefeiert wurden.

Daniel 7, 25: „... und er wird danach trachten, Zeiten und Gesetz zu ändern; ...“

Dass Festzeiten durch kirchliche Anordnungen geändert wurden, ist schon erstaunlich genug. Jedoch tastete das Papsttum sogar die heiligen Zehn Gebote an, das Gesetz Gottes. Die schrieb Gott mit eigener Hand auf Steintafeln. Dass die Kirchenmacht sie änderte, ist noch eine andere Dimension von Anmaßung. Was wurde am Gesetz geändert? Das kann jeder leicht feststellen, der sich die Mühe macht, einen katholischen Katechismus mit den Zehn Geboten zu vergleichen. Im „Katholischen Katechismus der Bistümer Deutschlands“, der in 30 Sprachen übersetzt wurde, lauten sie wie unten auf der linken Seite wiedergegeben. Rechts die Zehn Gebote Gottes, wie sie in der Heiligen Schrift, in 2. Mose 20, stehen.

1. Gebot

Ich bin der Herr,
dein Gott! Du sollst
keine anderen Göt-
ter neben mir ha-
ben!

2. Gebot

Du sollst den Na-
men Gottes nicht
verunehren!

3. Gebot

Gedenke, dass du
den Sabbat heiligst!

4. Gebot

Du sollst Vater und
Mutter ehren!

5. Gebot

Du sollst nicht tö-
ten!

6. Gebot

Du sollst nicht ehe-
brechen!

7. Gebot

Du sollst nicht
stehlen!

8. Gebot

Du sollst kein fal-
sches Zeugnis ge-
ben wider deinen

1. Gebot (Verse 2 - 3)

Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft, herausgeführt habe. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!

2. Gebot (Verse 4 - 6)

Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, das in den Wassern, unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen, der aber Gnade erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

3. Gebot (Vers 7)

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen! Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

4. Gebot (Verse 8 - 11)

Gedenke an den Sabbattag und heilige ihn! Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun; aber am siebten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun; weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der innerhalb deiner Tore lebt. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darin ist, und er ruhte am siebten Tage; darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und geheiligt.

5. Gebot (Vers 12)

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebst in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt!

6. Gebot (Vers 13)

Du sollst nicht töten!

7. Gebot (Vers 14)

Du sollst nicht ehebrechen!

8. Gebot (Vers 15)

Du sollst nicht stehlen!

Nächsten!

9. Gebot

Du sollst nicht be-
gehren deines
nächsten Weib!

9. Gebot (Vers 16)

Du sollst kein falsches Zeugnis reden gegen deinen Nächsten!

10. Gebot

Du sollst nicht be-
gehren deines
Nächsten Hab und
Gut!

10. Gebot (Vers 17)

Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten! Du sollst nicht be-
gehren die Frau deines Nächsten, noch seinen Knecht, noch seine Magd,
noch sein Rind, noch seinen Esel, noch irgendetwas, das dein Nächster
hat!

Aus gutem Grund wurde das zweite Gebot entfernt. Dort heißt es, die Gläubigen sollen sich keine Bildnisse machen und solche weder anbeten, noch ihnen dienen. Der Bilderdienst, die Bilderverehrung, ist bis heute wesentlicher Bestandteil im Katholizismus. Um wieder auf zehn Gebote zu kommen, wurde das zehnte, „du sollst nicht begehren“, geteilt.

Was sagte Jesus zur Dauer der Gültigkeit der Zehn Gebote?

Matthäus 5, 17:

„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen! Denn wahrlich, ich sage euch: bis Himmel und Erde vergangen sind, wird nicht ein Buchstabe noch ein einziges Strichlein vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.“

18:

24, 20:

„Bittet aber, dass eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbat geschieht.“

Offenbarung 14, 12:

„Hier ist das standhafte Ausharren der Heiligen, hier sind die, welche die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus bewahren!“

Jesus hat nicht ein einziges Strichlein vom Gesetz Gottes verändert oder für ungültig erklärt, aufgelöst. In Matthäus 24 spricht der Herr prophetisch von der Belagerung Jerusalems durch die Römer im Jahr 69. Er weist die Christengemeinde an, rechtzeitig aus der Stadt zu fliehen, die im Jahr 70 vollständig zerstört wurde. Sie sollten auch Gott darum bitten, die Flucht nicht im Winter oder am Sabbat geschehen zu lassen. Nicht im Winter, wegen der ungünstigen Witterung, nicht am Sabbat, weil der als eines der Zehn Gebote noch gültig war. Für die Zeit kurz vor dem Weltende, machte Jesus in Offenbarung 14 eine Voraussage. Es wird auch dann noch Gläubige geben, welche die Gebote Gottes bewahrt haben.

Was sagte er von denen, die an ihre Stelle Menschengebote setzen würden?

Matthäus 7, 21:

„Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! Wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.“

15, 9:

„Vergeblich aber verehren sie mich, weil sie Lehren vortragen, die Menschengebote sind.“

Nun zu einer weiteren Erfüllung des Textabschnitts aus der Erklärung des Engels:

Daniel 7, 25:

„... und er wird danach trachten, Zeiten und Gesetz zu ändern ...“

Das Gesetz Gottes, die vom Schöpfer mit eigener Hand geschriebenen Zehn Gebote, wurde von der Katholischen Kirche geändert. Das geschah nicht nur mit dem zweiten Gebot. Dort warnt Gott davor, sich ein Bildnis oder irgendein Gleichnis zu machen, diese anzubeten oder ihnen zu dienen. Dieses Gebot wurde entfernt. Um wieder auf die Anzahl zehn zu kommen, wurde das zehnte Gebot, nicht zu begehren, geteilt. Aber auch das vierte, das längste der Gebote der Bibel, wurde geändert. Zwar lautet das dritte Gebot im Katholischen Katechismus: „Gedenke, dass du den Sabbat heiligst!“ Jedoch ist damit der Sonntag gemeint, nicht der biblische Sabbat. Auch im 2011 erschienenen Jugendkatechismus „Youcat“ wird das Sabbatgebot in gekürzter Form wiedergegeben. Auch hier wird der Sabbat auf den Sonntag umgedeutet.

Das hebräische schabat hat die Bedeutung „aufhören“, „ruhen“. Daraus könnte man annehmen, es sei gleich, an welchem Tag man nach sechs Tagen der Arbeit mit dieser aufhört. Danach kommt ein Tag, um zu ruhen. Damit würde jedoch die Bedeutung des Sabbats um den von Gott auf ihn gelegten besonderen Segen beraubt. Es heißt ausdrücklich, dass der Herr am siebten Tag der Schöpfungswoche ruhte: „darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und geheiligt.“

Daraus ergibt sich jedoch die Frage, welcher der Wochentage dieser besondere gesegnete Tag ist. Könnte es nicht auch der Sonntag sein? Wie kann man nach vielen tausend Jahren der Menschheitsgeschichte noch wissen, wann in der Woche dieser Tag ist? Gott hat es den Hebräern verdeutlicht, nachdem in über 400 Jahren Aufenthalt im heidnischen Ägypten manches in Vergessenheit geraten war.

2. Mose 16, 4: „Da sprach der Herr zu Mose: Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen; dann soll das Volk hinausgehen und täglich sammeln, was es braucht, damit ich es prüfe, ob es in meinem Gesetz wandeln wird oder nicht. Am sechsten Tag aber werden sie zubereiten, was sie eingebracht haben, und es wird das Doppelte von dem sein, was sie täglich sammeln.“
- 5: „Seht, der Herr hat euch den Sabbat gegeben, darum gibt er euch am sechsten Tag für zwei Tage Brot; so soll nun jeder an seiner Stelle bleiben und niemand soll am siebten Tag den Platz verlassen! So ruhte das Volk am siebten Tag.“
- 29:
- 30:

Gott ließ während 40 Jahren, in denen das Volk Israel durch die Wüste wanderte, an sechs Tagen Manna vom Himmeln regnen. Aber am siebten Tag, am Sabbat, dem geheiligten Ruhetag, geschah das nicht. Seitdem halten die Juden in ununterbrochener Folge den Sabbat an unserem heutigen Samstag. In vielen Sprachen der Welt heißt der Samstag deshalb immer noch Sabbat: In Spanien und Portugal Sábado, in Italien Sabato, auf Latein Sabbatum, in Polen Sobota, in Bosnien, in der Slowakei, in Tschechien und Kroatien Subota. Auch unser heutiger Mittwoch erinnert daran, als Tag in der Mitte der Woche, dass der Samstag der siebte Tag ist.

Aber ist der Sabbat nicht ein jüdischer Feiertag? Gewiss nicht, denn er wurde ja bereits während der Schöpfung eingesetzt und gilt somit allen Menschen.

1. Mose 2, 2: „Und Gott hatte am siebten Tag sein Werk vollendet, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tag von seinem ganzen Werk, das er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte er von seinem ganzen Werk, das Gott schuf, als er es machte.“
- 3:

Wann erfolgte die Veränderung? Wann wurde der wöchentliche Ruhetag vom Sabbat auf den Sonntag verlegt? Zwar gab es schon im 2. Jahrhundert vereinzelt Christen, die den ersten Tag der Woche zusätzlich zum Sabbat feierten. Sie begingen ihn als Herrentag zur Erinnerung an die Auferstehung Jesu am Sonntag. Damit wollten sie sich von den unter starker Verfolgung durch die Römer leidenden Juden unterscheiden. Jedoch stellte das die Sabbatfeier nicht in Frage. Zur Aufwertung des Sonntags trug auch die Entscheidung des jüdischen Konzils von Jabne etwa um das Jahr 95 bei. Dort wurde beschlossen, Christen aus der Synagoge und damit aus dem dort stattfindenden sabbatlichen Gottesdienst auszuschließen. Der Trend, zwei Tage zu halten, verstärkte sich später auch durch Kaiser Konstantin I. Er erklärte im Jahre 321 den Tag der Sonne, dies solis, zum verpflichtenden Feiertag, auch für Christen und Mithrasanhänger: „Alle Richter und Einwohner der Städte, auch die Arbeiter aller Künste, sollen am ehrwürdigen Tag der Sonne ruhen.“

Im Jahr 533 wurde der Bischof von Rom vom Kaiser in Byzanz zum geistlichen Führer der gesamten christlichen Welt ernannt. Schon gut 50 Jahre später erklärte das 2. Konzil von Mcon 585 den Sabbat als abgeschafft. Er sei nur ein Schattenbild des ewigen Ruhetages, des Sonntags, gewesen. Selbst Feldarbeit am Sonntag wurde unter Androhung körperlicher Strafen verboten. Die vom Wort Gottes abgerückte Papstkirche erfüllte damit die dem Daniel gegebene Prophetie. Die beschriebene Macht *würde danach trachten, Zeiten und Gesetz zu ändern.*

Daniel 7, 25: *„... und sie werden in seine Gewalt gegeben ...“*

Sie, die Heiligen des Allerhöchsten, *werden in seine Gewalt*, in die Gewalt der prophetisch beschriebenen Macht, *gegeben*. Warum hat der Allerhöchste und Allmächtige das zugelassen, warum hat er das nicht verhindert? Das führt zur oft gestellten Frage, warum Gott angesichts all des Bösen in der Welt zu schweigen scheint. Warum greift er nicht ein, wenn sogar seine Kinder, die Gläubigen, die ihn ihren himmlischen Vater nennen, dem ausgesetzt sind? Ist sein Wesen nicht Liebe?

1. Johannes 4, 16: *„Und wir haben die Liebe erkannt und geglaubt, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“*

Wie ist diese Liebe vereinbar mit dem Leid, das auch die Gläubigen quält? Gerade Gottes Liebe ist die Erklärung für die Möglichkeit des Bösen. Der Schöpfer erschuf freie Wesen, sowohl im Himmel, als auch auf der Erde. Engel und Menschen haben die Fähigkeit zu lieben oder sich von ihm abzuwenden. Liebe ist die freie, die freiwillige Entscheidung für den Anderen. Sie kann nicht erzwungen, befohlen werden. Ohne Freiheit ist Liebe nicht möglich. Aber diese Freiheit birgt auch das Risiko, dass Liebe nicht erwidert, sondern sogar abgelehnt wird.

2. Korinther 3, 17: *„Der Herr aber ist der Geist; und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“*

Das ist die Freiheit, sich von Gott abzuwenden und einen eigenwilligen Weg zu gehen. Es ist die Entscheidung, außerhalb des Schutzes, den seine Gebote bieten, zu leben. Diese Freiheit nahm sich eines seiner Geschöpfe im Himmel, Satan, der „Ankläger“. Damit war die Sünde geboren, das Handeln gegen Gottes guten Willen.

1. Johannes 3, 8: *„Wer die Sünde tut, der ist aus dem Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an. Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des*

Teufels zerstöre.“

Mit der Rebellion Satans kam Kampf ins Universum und somit auch auf die Erde.

Offenbarung 12, 7: „Und es entstand ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen; und der Drache und seine Engel kämpften; aber sie siegten nicht, und ihre Stätte wurde nicht mehr im Himmel gefunden. Und so wurde der große Drache niedergeworfen, die alte Schlange, genannt der Teufel und der Satan, der den ganzen Erdball verführt; er wurde auf die Erde hinabgeworfen, und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen.“

Daraus ergibt sich die nächste Frage. Warum hat Gott diesen rebellischen Engel und seine Anhänger nicht sofort vernichtet? Hätte der Allmächtige das getan, hätten fortan im Universum nicht mehr Liebe und Freiheit geherrscht, sondern Furcht. So gab Gott Satan und seinen Dämonen Raum und Zeit, um sich zu entfalten. Es sollte sich allen geschaffenen Wesen zeigen, wohin ein Abfall von Gottes Willen führt. Heraus aus dem Schutzzaun seiner Gebote, die Abkehr von seiner Liebe, führt zu Egoismus, Kampf und Tod.

Aber gerade die dem Daniel gegebenen Prophezeiungen zeigen, dass diese Zeit begrenzt ist. Während der Herrschaft der Staaten, die das Römische Reich einnahmen, wird Gott die Herrschaft des Bösen beenden. In dieser Zeit wird Gott sein ewiges Reich aufrichten, wie wir im weiteren Verlauf des Studiums sehen werden.

Die Heiligen des Allerhöchsten sind jedoch zu keiner Zeit, die sie in die Gewalt rebellischer Mächte gegeben sind, allein gelassen. Sie erleben die Nähe ihres Erlösers, erhalten seinen Frieden in aller Not, bekommen Trost und Kraft. Sie erfahren, dass ihr Herr der lebendige Gott ist, der sie liebt, der sie kennt, der sich ihrer annimmt. Psalm 23 ist ihr Lied.

Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf grünen Auen und führt mich zu stillen Wassern.
Er erquickt meine Seele; er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und wenn ich auch wanderte durchs Tal der Todesschatten, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; deine Stecken und dein Stab, die trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt; mein Becher fließt über.
Nur Güte und Gnade werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

Daniel 7, 25: „... und sie werden in seine Gewalt gegeben für eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit.“

Aber nicht nur die Zeit des Wirkens des Teufels begrenzt. Es ist auch die Zeit, in der die Heiligen des Allerhöchsten unter die Gewalt der vorhergesagten Macht gegeben sein sollten. Sie werden in seine Gewalt gegeben für eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Wie ist das zu verstehen? Zeiten begegnen uns bereits in Daniel 4 in der Deutung eines Traums des Königs Nebukadnezar.

Daniel 4, 22: „Man wird dich von den Menschen ausstoßen, und bei den Tieren des

Feldes wirst du dich aufhalten; und man wird dich mit Gras füttern wie die Ochsen und dich vom Tau des Himmels benetzen lassen; und es werden sieben Zeiten über dir vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste Macht hat über das Königtum der Menschen und es gibt, wem er will!“

Im Textzusammenhang wird deutlich, dass die Zeiten Jahreszyklen bedeuten. Als Strafe für seinen Hochmut sollte Nebukadnezar für sieben Jahre geistesgestört sein. Das so lange, bis er die Herrschaft des Gottes Israels auch über sich und sein Reich anerkennen würde. Diese erste Antwort, dass obige Zeiten dreieinhalb Jahre bedeuten, kann jedoch nicht befriedigen. Was sind sie im Verlauf von tausenden von Jahren Menschheitsgeschichte, welche die Prophezeiungen Daniels umfassen. Interessant ist, dass uns dieselbe Zeit auch im Neuen Testament begegnet, in der Beschreibung derselben Macht. Der Apostel Johannes beschreibt sie in der etwa 100 n. Chr. gegebenen Offenbarung.

Offenbarung 13, 5: „Und es wurde ihm ein Maul gegeben, das große Worte und Lästerungen redete; und es wurde ihm Macht gegeben, 42 Monate zu wirken.“

Das hebräische Jahr hatte 12 Monate zu je 30 Tagen, zu denen noch eine Schaltzeit zum Ausgleich der fehlenden Tage kam. 42 Monate ergeben somit auch dreieinhalb Jahre. In Kapitel 12 wird die gleiche Zeitspanne erwähnt.

Offenbarung 12, 6: „Und die Frau floh in die Wüste, wo sie einen von Gott bereiteten Ort hat, damit man sie dort 1260 Tage lang ernähre.“

Die Frau ist ein Symbol für die Gemeinde der Heiligen des Allerhöchsten, die trotz aller Verfolgungen nicht vernichtet werden konnte. Während 1260 kritischer Tage sollte sie ernährt werden. 1260 Tage sind 42 Monate oder dreieinhalb Jahre. In Offenbarung 13, 5 wird diese Zeit mit der bereits identifizierten Macht in Verbindung gebracht. Es ist die Erscheinung, die mit ihrem Maul große Worte und Lästerungen redete. Deshalb ist es naheliegend, bei den prophetischen Tagen an tatsächliche Jahre zu denken. Darin werden wir durch folgende Aussagen Gottes bestärkt.

4. Mose 14, 34: „Entsprechend der Zahl der 40 Tage, in denen ihr das Land erkundet habt - sodass je ein Tag ein Jahr gilt -, sollt ihr 40 Jahre lang eure Ungerechtigkeiten tragen, damit ihr erfahrt, was es bedeutet, wenn ihr euch (von mir) abwendet.“

Hesekiel 4, 6: „Wenn du diese Tage vollendet hast, so lege dich das zweite Mal auf deine rechte Seite und trage die Schuld des Hauses Juda 40 Tage lang; je einen Tag will ich dir für ein Jahr auferlegen.“

Wann begannen die 1260 Jahre, während denen die Heiligen des Allerhöchsten in die Gewalt des Papsttums gegeben wurden? Im Jahr 538. Was geschah in diesem Jahr?

Dem Bischof von Rom war 533 von Kaiser Justinian I. das Primat, die Oberhoheit über die christliche Kirche zugesprochen worden. Die Stadt Rom wurde Ende 536 von der Herrschaft der Ostgoten befreit. Zwar war aus dem Bischof von Rom der Papa, der Papst, der „Heilige Vater“ der Kirche geworden. Jedoch konnte er noch immer nicht frei walten. Vom Januar 537 bis zum März 538 wurde Rom noch von den Ostgoten unter ihrem König Witichis belagert. Dann erst konnte es durch Truppenverstärkung aus Byzanz durch den kaiserlichen Heermeis-

ter Belisar entsetzt werden. Im selben Jahr noch wurde das 3. Konzil von Orleans einberufen. Auf ihm wurde von der Kirche der Ruhetag vom Sabbat auf den Sonntag verlegt. Damit erfüllte sich die Prophetie, dass das großgewordene 11. Horn sich unterstehen würde, Zeit und Gesetz zu ändern.

Wann endeten die 1260 Jahre päpstlicher Vorherrschaft? $538 + 1260 = 1798$. Am 15. Februar 1798 wurde Papst Pius VI. abgesetzt. Napoleons General Berthier nahm ihn gefangen und brachte ihn nach Frankreich ins Exil, wo er 18 Monate später in Valence starb. Sein Tod setzte der päpstlichen Macht zur Durchsetzung päpstlicher Dekrete ein vorläufiges Ende. Das Papsttum hatte eine „tödliche Wunde“ erhalten (Offb. 13, 3), von der es sich jedoch noch einmal zu Endzeitaktivitäten erholen sollte.

Daniel 7, 26

Daniel 7, 26: *„Aber das Gericht wird sich setzen und ihm die Herrschaft wegnehmen, um sie endgültig zu vertilgen und zu vernichten.“*

Vom Gericht lasen wir schon in Vers 10: Das Gericht setzte sich, und die Bücher wurden aufgetan. Das Ergebnis der Prüfung des Inhalts der Bücher wurde in Vers 22 mitgeteilt: Das Gericht nahm Platz zugunsten der Heiligen des Höchsten, ihnen wurde Recht geschaffen. Hier wird festgestellt, wer im Lebensbuch des Lammes Gottes steht, im Buch der Erlösung von den begangenen Sünden. Hier wird entschieden, wer durch den Glauben an das stellvertretende Sterben Jesu ein Anrecht auf ewiges Leben hat. Hier wird festgelegt, wer in Gottes neuer Welt ohne Leid, ohne Tod, leben wird. In diesem Gericht wird geklärt, wen der Herr Jesus Christus bei seiner Wiederkunft mit sich in den Himmel nimmt.

Mit dem Vers 26 wird uns ein zweites Ziel dieses Gerichts mitgeteilt: *Aber das Gericht wird sich setzen und ihm die Herrschaft wegnehmen, um sie endgültig zu vertilgen und zu vernichten*. Diese Macht, die freche Reden gegen den Höchsten führte, die Heiligen des Allerhöchsten verfolgte, bekriegte und aufrieb, wird *vertilgt*. Sie, die sich unterstand, Zeit und Gesetz zu ändern, die wird *vernichtet*. Das wird *endgültig* sein. Das Gericht, das mit der Beurteilung der Gläubigen begann, wird zum Endgericht. Das Gericht hat demnach zwei Phasen. Die erste ist eine Art Untersuchungsgericht, in der Vergebung oder Schuld festgestellt wird. Wer nicht im Buch des Lebens eingeschrieben ist, kommt in die zweite Gerichtsphase.

In der letzten von Daniel berichteten Vision sprach einer, der einem Menschen glich, mit ihm und sagte:

Daniel 12, 1: „... Aber zu jener Zeit wird dein Volk gerettet werden, jeder, der sich in
2: dem Buch eingeschrieben findet. Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen; die einen zum ewigen Leben, die anderen zur ewigen Schmach und Schande.“

In der zweiten Gerichtsphase wird alles vernichtet, was durch Sünde, durch Bosheit, Sittenlosigkeit und Egoismus verunreinigt und geschädigt ist. Das betrifft nicht nur Menschen, welche die Begnadigung durch den Erlöser Jesus Christus nicht angenommen haben. Es betrifft auch die geschundene und heruntergewirtschaftete Erde.

2. Petrus 3, 10: „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht;

dann werden die Himmel mit Krachen vergehen, die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf verbrennen.“

Wie schon Daniel gesagt wurde, werden auch die Verlorenen aus ihren Gräbern zum Leben erweckt werden. Es wird zwei Auferstehungen geben. Die eine zum ewigen Leben, die zweite, um vor Gottes Gericht zu stehen. In einer letzten Rebellion wird der Teufel die Verurteilten gegen die Heiligen des Allerhöchsten führen. Er wird die geliebte Stadt umlagern, das von Gott aus dem Himmel auf die Erde herabgekommene neue Jerusalem.

Offenbarung 20, 9: „Und sie zogen herauf auf die Fläche des Landes und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel herab und verzehrte sie.“

Damit wird das Urteil vollstreckt sein. Alles Böse ist damit aus dem Universum verschwunden. Auch das Endgericht ist Ausdruck der Liebe Gottes. Ewiges Leben für Menschen, welche die Gnade Gottes gering geachtet haben wäre ewige Qual. Unter Satans Herrschaft der Tyrannei, in ständigem Krieg und Streit ewig zu leben, das wäre die nie endende Hölle.

Daniel 7, 27

Bei der Kommentierung oder Übersetzung biblischer Texte gilt der Grundsatz, dass die Heilige Schrift ihr eigener Ausleger ist. Das bedeutet, dass eine Erklärung oder Übersetzung als fragwürdig anzusehen ist, wenn sie zu einem Widerspruch zu anderen Bibeltexten führt. In einem solchen Fall ist es hilfreich, mehrere Bibelübersetzungen oder Kommentare zum Vergleich heranzuziehen. Ein Beispiel dafür hatten wir bereits mit dem Vers 22, wo ein geringfügiger Unterschied in alten Textüberlieferungen zwei verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten bietet. Aber auch derselbe Ausgangstext kann, je nach dem Verständnis des Übersetzers, zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Ein Beispiel dafür ist der Vers 27, der im ersten Satzteil zwei grundsätzliche Möglichkeiten bietet, die folgend nebeneinander gestellt werden.

Schlachter 2000: Aber das Königreich, die Herrschaft und die Macht über die Königreiche unter dem ganzen Himmel wird den Heiligen des Allerhöchsten gegeben werden

Luther 2017: Aber das Reich und die Macht und die Gewalt über die Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden

Menge: Alsdann wird das Königtum und die Herrschaft und die Macht über die Reiche unter dem ganzen Himmel dem Volk der Heiligen des Höchsten verliehen werden

Diese Übersetzer verstanden den Grundtext so, dass den Heiligen die Macht über die Reiche unter dem ganzen Himmel gegeben würde. Das kollidiert jedoch mit dem Vers 12. Daniel sah, dass am Ende nicht nur dem kleinen Horn, sondern auch den übrigen Tieren die Herrschaft weggenommen wurde. Wenn die Reiche nicht mehr existieren, wie sollen sie dann noch den Heiligen gegeben werden können?

Die meisten Übersetzer verstanden den Grundtext so, dass die Heiligen die Macht oder die Größe der Reiche erhalten werden. Das macht einen großen Unterschied, der mit der Gesamtaussage der Prophetie in Übereinstimmung ist.

Elberfelder: Und das Reich und die Herrschaft und die Größe der Reiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden

Zürcher Bibel: Dem Volk der Heiligen des Allerhöchsten aber wird das Königreich und die

Macht und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel gegeben werden

Einheitsübersetzung: Die Herrschaft und Macht und die Herrlichkeit aller Reiche unter dem ganzen Himmel werden dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben.

Das Volk der Heiligen des Allerhöchsten blickt einer herrlichen Zukunft entgegen:

*Daniel 7, 27: „Danach werden Reich, Herrschaft und Machtfülle aller Königreiche
Neues Leben – unter dem Himmel dem heiligen Volk des Höchsten übergeben werden.
Die Bibel Das Reich des Höchsten bleibt für alle Zeiten bestehen und alle Mächte
werden ihn ehren und ihm gehorchen!“*

Was für ein Ausblick! Die Menschheit wird nicht durch einen Atomkrieg vernichtet, sie wird nicht untergehen, weil sie die Erde unbewohnbar gemacht hat. Es gibt durch des Allmächtigen Schöpferkraft einen Neuanfang: *das Reich Gottes*.

Offenbarung 21, 1: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer gibt es nicht mehr.“
3: „Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen; und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.
4: Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“

Diese mit lauter Stimme verkündete Botschaft aus dem Himmel ist schon vielen Menschen zum Trost geworden.

Das Gericht endet mit einer Neuschöpfung. Die neue Erde wird das Zentrum des Universums sein, der Wohnsitz Gottes. *Dem heiligen Volk des Höchsten, werden Reich, Herrschaft und Machtfülle aller Königreiche unter dem Himmel übergeben werden.* Die Zeiten, in denen es das Anfeindungen, Verfolgung, Leid, Schmerz und Tod erdulden musste, sind zu Ende.

Die Zeit der Weltkonflikte, der Katastrophen, der Umweltzerstörung ist ein für alle Mal vorbei. Es gibt kein Machtstreben mehr um die Vorherrschaft, kein Gleichgewicht des Schreckens. *Das Reich des Höchsten bleibt für alle Zeiten bestehen.* Auch die Zeit des Rebelleneingels Satan, mit all seinen gefallen Engeln, den Dämonen, ist vorüber. Im Universum wird wieder Friede herrschen unter dem Gott der Liebe *und alle Mächte werden ihn ehren und ihm gehorchen!*

Daniel 7, 28

Daniel 7, 28: „Dies ist der Schluss der Rede. Mich, Daniel, erschreckten meine Gedanken sehr und mein Gesicht verfärbte sich; aber die Sache behielt ich in meinem Herzen.“

Dies ist der Schluss der Rede. Mit dem Vers 27 endet die Rede eines der bei Gericht vor dem Thron Gottes stehenden Engels. Ihn hatte Daniel in Vers 19 um sichere Auskunft über das Gesehene und Gehörte gebeten.

Dreimal nennt *Daniel* seinen Namen im Zusammenhang mit diesem Traumgesicht. Er steht am Anfang als Empfänger der prophetischen Zukunftsschau und als der, der sie sogleich niederschrieb. Er steht noch einmal in der Mitte und dann hier am Ende. In Vers 15 beschreibt er den Gemütszustand der Beunruhigung und der Angst, während er sich inmitten des Geschehens befand. Mit dem Vers 28 ist Daniel wieder im Wachzustand.

Er reflektiert das Erfahrene und schreibt: *Mich, Daniel erschreckten meine Gedanken sehr*. Es mögen nicht so sehr die Raubtiere gewesen sein, die er aus dem von Winden bewegten großen Meer heraussteigen sah. Es war wohl auch nicht das unbeschreibliche vierte Tier, furchterregend, schrecklich und außerordentlich stark. Was ihn erschreckte war das, was mit dem Volk der Heiligen des Allerhöchsten geschehen sollte. Mit großem Schrecken dachte er an den Ausrottungskampf, den das kleine Horn gegen sie führen würde. *Sein Gesicht verfärbte sich*. Sah er sich im Metallspiegel, den es in guter Qualität schon in Ägypten und Babylon gab? War er nicht allein und Begleiter bemerkten die Veränderung seines Aussehens?

Jedenfalls bewegte ihn das Erlebte sehr, *er behielt die Sache in seinem Herzen*. Das, was er nicht verstanden hatte, muss ihn noch die nächsten Jahre beschäftigt haben. Gott gab ihm in zwei weiteren Gesichtern und mit dem persönlichen Besuch des Engels Gabriel zusätzliche Informationen.

Seit dem Jahr 550 v. Chr., seit mehr als 2.560 Jahren, sind die niedergeschriebenen Berichte des Propheten Daniel gelesen und studiert worden. Immer gab es gläubige Menschen, die daraus erkannten, in welcher Periode der Menschheitsgeschichte sie sich gerade befand. Durch die Nennung der Namen der ersten drei Weltreiche Babylon, Medien/Persien und Griechenland gab es wenig Raum für Spekulationen. Es war nur die Abfolge der Reiche zu beachten.

Die genaue Erfüllung eines jeden Wortes der Prophetie in der Geschichte hat seitdem vielen Menschen geholfen. Sie erkannten die Bibel als das Wort Gottes und akzeptierten es. Sie nahmen Jesus Christus als ihren Erretter an. In der Beachtung der guten Gebote Gottes erfuhren sie eine feste Grundlage für ein erfülltes Leben.

Nur ein allwissender Gott kann Geschichte in dieser Klarheit voraussagen und für die Erfüllung der Prophetie sorgen. Nur ein allmächtiger Gott, der über Raum und Zeit steht, ist dazu in der Lage, lenkend einzugreifen, In Jeremia 43 fordert Gott die Götzen heraus, ihre Gottheit durch erfüllte Prophetie zu beweisen:

Jesaja 43, 21:	„„Bringt eure Rechtssache vor“, spricht der Herr; „schafft eure stärksten
22:	Beweisgründe herbei!“ spricht der König Jakobs. Sie mögen sie herbeischaffen und uns verkündigen, was sich ereignen wird! Das Frühere, was ist es? „Verkündet es, so wollen wir es bedenken und dessen Ausgang erkennen! Oder lasst uns hören, was kommen wird, verkündigt, was künftig geschehen wird, so werden wir erkennen, dass ihr Götter seid! Ja, tut doch etwas Gutes oder Böses, so werden wir uns verwundert anschauen und es miteinander betrachten““
23:	